Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. — Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprech-Anschluß Nr. 404

Verantwortlicher Schriftleiter: Fridolin Biesinger. Anzeigenleiter: Fritz Müller sämtliche in Neuenbürg.

Der Enztäler

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige Millimeter-Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpfg., amtliche Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 18 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 3 gültig. DA X 35: 3650

Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Biesinger Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Presse
Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für das Oberamt Neuenbürg

Nr. 261 | Donnerstag den 7. November 1935 | 93. Jahrgang

Das Memelland fordert sein Recht!

Erste Sitzung des memelländischen Landtags

Memel, 6. November.

Mittwoch vormittag ist der neugewählte memelländische Landtag zu seiner ersten Sitzung, die etwa fünf Viertelstunden dauerte, zusammengetreten. Der Andrang des Publikums war sehr groß. vom diplomatischen Korps sah man aber nur den deutschen Generalkonsul, die Konsuln Lettlands, Norwegens und Sowjetrußlands. aber keinen Vertreter der Garantiemächte.

Die 24 Abgeordneten der Einheitsliste füllten fast den ganzen Sitzungssaal. Nur hinten rechts in der Ecke, man sah sie kaum, nahmen die 5 litauischen Abgeordneten Platz.

Der Gouverneur des Memelgebietes, Kurkauskas, nahm zunächst die Vereidigung auf die litauische Verfassung vor und hielt dann eine kurze Ansprache in litauischer und deutscher Sprache, wobei er behauptete, daß das „Wohlergehen" des Memelgebietes eng mit dem des litauischen Gesamtstaates zusammenhänge. Die Zentralregierung habe schon einige Maßnahmen zur Bekämpfung der landwirtschaftlichen Krise getroffen, die jetzt auch dem Memelgebiet zugute kommen würden. Die memelländischen „Untertanen" lägen dem litauischen Staat genau so am Herzen wie die Litauer.

Auf Vorschlag der Einheitsliste wurde der Landwirt Baldszus bei Stimmenthaltung der fünf Litauer zum Landtagspräsidenten gewählt. Auch die weiteren Mitglieder des Präsidiums sind durchweg Angehörige der Einheitsliste, da die Litauer darauf verzichteten, Kandidaten zu benennen, und sich am Schluß auch gar nicht mehr an der Abstimmung beteiligten.

Die Erklärung der Einheitsliste

Dann gab, nachdem der neue Präsident des Landtages den Vorsitz übernommen hatte, der Fraktionsführer der Einheitsliste, Papendick, eine Erklärung der Einheitsliste ab, in der es u. a. heißt:

„... So ist das Memelgebiet seit dem 5. Mai 1934 praktisch ohne Landtag regiert worden, dazu, seit dem 28. Juni 1934 von zwei Direktorien, die nie das Vertrauen des Landtages hatten. Der Landtag kann zu all dem Ungewöhnlichen, was seit dem 5. Mai 1934 erfolgt ist, nicht schweigen. Der Landtag erhebt förmlichen Einspruch dagegen, daß der Gouverneur sich das Recht zur Schließung der ordentlichen Session gegen den Willen des Landtages und ohne das Einverständnis des Direktoriums genommen hat, daß der Gouverneur den Landtag nicht in angemessener Frist nach Eingang eines genügend unterstützten Antrages zur außerordentlichen Session einberufen hat, daß der Gouverneur wiederholt versucht hat, die Leitung einer Sitzung des Landtages zu übernehmen, daß der Gouverneur in das Recht des Landtages, seine Tagesordnung selbst aufzustellen, eingegriffen hat; daß der Gouverneur versucht hat, die Behandlung eines Punktes der Tagesordnung im Landtag zu verhindern, daß der Gouverneur die Legislaturperiode schon drei Jahre nach dem Wahltag für beendet erklärt hat, daß das dem Landtage nach dem Statut verantwortliche Direktorium dem Landtag das Hausrecht mit Polizeigewalt entzogen und sogar die Anwendung polizeilichen Zwanges gegen die Abgeordneten im Sitzungssaal während der Landtagssitzung angeordnet hat und daß das Direktorium nicht die durch unser geltendes Recht vorgeschriebenen Rechtsmittel gegen die Verletzung der Immunität memelländischer Abgeordneter eingelegt hat."

Weiters wurde in der Erklärung förmlicher Einspruch dagegen erhoben, daß seit dem 28. Juni 1934 zwei Direktorien die Verwaltung des Memellandes inne hatten, die nicht das Vertrauen des Landtages besaßen: „Solange wir ein Direktorium haben, dem wir nicht unser Vertrauen aussprechen können, sind wir durch die Auffassung des Haager Urteils gezwungen, jede Zusammenarbeit mit dem Direktorium zu vermeiden, weil wir ihm sonst indirekt das Vertrauen aussprechen. Das Direktorium Schreiber besaß dieses Vertrauen des Landtages. Seine gewaltsame Absetzung unterliegt nach dem Haager Urteil der Nachprüfung. Der Landtag bringt hier zum Ausdruck, daß er diese Nachprüfung für erforderlich hält, da seiner Auffassung nach die rechtlichen und tatsächlichen Voraussetzungen für eine Abberufung des Präsidenten Schreiber nicht gegeben waren. Wir erklären, daß auch wir geschlossen hinter der Amtsführung des Direktoriums Schreiber stehen, wie insbesondere die Maßnahmen zur Verteidigung der Autonomie in Schulangelegenheiten mit unserer Auffassung von der Autonomie des Memelstatuts in Schulangelegenheiten übereinstimmen.

Der Rücktritt des Direktoriums Bruvelaitis

ist erfolgt, bevor der Landtag ihm förmlich sein Mißtrauen aussprechen konnte. Der Landtag erklärt, daß die Amtsführung dieses Direktoriums und seines Vorgängers im schroffen Gegensatz zu dem Willen der überwältigenden Mehrheit der Bevölkerung stand. Der Landtag lehnt ihre ganze Geschäftsführung ab.

Wir haben in feierlicher Form die Erklärung abgegeben, daß wir auf dem Boden des Statuts und der Verfassung stehen. Wir dürfen daher um so mehr eine sachliche Würdigung unserer Bedenken in den Punkten erwarten, in denen zwischen dem Statut und der Gesetzgebung des Staates nach unserer Auffassung Konflikte vorhanden sind. Gerade unsere aufrichtige Sorge um eine bessere Zusammenarbeit in der Zukunft zwingt uns dazu, mit Ernst darauf hinzuweisen, daß z. B. das Gerichtsverfassungsgesetz, das Gesetz zum besonderen Schutz von Volk und Staat, das Gesetz über das Statutgericht, das Gesetz über den Preiskommissar nach unserer Rechtsauffassung mit dem Wortlaut und dem Sinn des Memelstatuts unvereinbar sind.

Der Landtag bringt wiederholt zum Ausdruck, daß er den Angleich der Interessen des Staates mit denen Memels im Rahmen der Verfassung und auf dem Boden des Memelstatuts im ernsten Willen und in voller Erkennung der sich daraus ergebenden Pflichten anstrebt. Er bringt aber auch mit dem gleichen Ernst zum Ausdruck, daß die gesamte Arbeit in Zukunft von vornherein eine bessere Basis gewinnen würde, wenn endlich das Urteil des Kownoer Kriegsgerichtes mit allen seinen Folgen beseitigt würde. Der Landtag beauftragt das Präsidium, bei den zu erwartenden Besprechungen mit dem Gouverneur über die Ernennung eines Präsidenten des Direktoriums diese Auffassung der Mehrheit des Landtages dem Gouverneur zur Kenntnis zu bringen."

Dann erhob sich der litauische Abgeordnete Borchert und erhob Einspruch gegen den Vorwurf, daß die litauischen Abgeordneten die Beschlußunfähigkeit des vierten Landtages herbeigeführt hätten. Sie wären der Sitzung nur fern geblieben, weil sie nicht im Präsidium vertreten gewesen wären.

Das Ho heitszeichen des Reiches

Flaggenverordnung für Marine und Wehrmacht — Die Reichsdienstflagge

Berlin, 6. November

Der Führer und Reichskanzler hat zugleich mit der Reichskriegsflagge die Form der neuen Reichsdienstflagge bestimmt, die heute Dienstag gleichzeitig mit der Reichskriegsflagge eingeführt wird.

Der Reichsinnenminister Dr. Frick wird heute um 11 Uhr vormittags die neue Reichsdienstflagge auf dem Gebäude des Reichsinnenministeriums am Königsplatz in Berlin feierlich hissen.

Berlin, 7. Nov. Das Reichsgesetzblatt Teil 1 Nr. 122 veröffentlicht folgende Verordnung über das Hoheitszeichen des Reichs:

Um der Einheit von Partei und Staat auch in ihren Sinnbildern Ausdruck zu verleihen, bestimme ich:

Art. 1.

Das Reich führt als Sinnbild seiner Hoheit das Hoheitszeichen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.

Art. 2.

Die Hoheitszeichen der Wehrmacht bleiben unberührt.

Art. 3.

Die Bekanntmachung, betr. das Reichswappen und den Reichsadler vom 11. Nov. 1919 (Reichsgesetzblatt Seite 1877) wird aufgehoben.

Art. 4.

Der Reichsminister des Innern erläßt im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers die zur Ausführung des Art. 1 erforderlichen Vorschriften.

Berlin, den 5. November 1935.

Der Führer und Reichskanzler
Adolf Hitler.
Der Reichsminister des Innern
Frick.
Der Stellvertreter des Führers
R. Heß.
Reichsminister ohne Geschäftsbereich.

Berlin, 6. Nov. In dem soeben erschienenen „Marineverordnungsblatt", Heft 28, wird eine „Verordnung über die Reichskriegsflagge, die Gösch der Kriegsschiffe, die Handelsflagge mit dem Eisernen Kreuz und die Flagge des Reichskriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht" vom 5. Oktober 1935 veröffentlicht, in der es u. a. heißt:

Auf Grund des Art. 3 des Reichsflaggengesetzes vom 15. September 1935 bestimme ich:

Die Reichskriegsflagge ist ein rotes Rechteck, auf dessen Mittelachse, etwas nach der Stange verschoben, sich eine zweimal schwarz-weiß geränderte weiße Scheibe mit einem ebenfalls schwarz-weiß geränderten Hakenkreuz befindet, dessen unterer Schenkel nach der Stange zu geöffnet ist. Unter der weißen Scheibe liegt ein viermal weiß und dreimal schwarz gestreiftes Kreuz, dessen Balken die Verlängerung des senkrechten und wagrechten Durchmessers der weißen Scheibe bilden. Im Inneren, oberen roten Felde steht ein weiß gerändertes Eisernes Kreuz. Die Höhe der Flagge verhält sich zu ihrer Länge wie 3:5.

Gösch der Kriegsflagge ist ein rotes Rechteck, auf dessen Mittelachse, etwas nach der Stange verschoben, sich eine weiße Scheibe mit einem schwarzen, auf der Spitze stehenden Hakenkreuz befindet, dessen unterer Schenkel nach der Stange zu geöffnet ist. Die Höhe der Flagge verhält sich zu ihrer Länge wie 3:5.

Die Handelsflagge mit dem Eisernen Kreuz ist ein rotes Rechteck, auf dessen Mittelachse, etwas nach der Stange verschoben, sich eine weiße Scheibe mit einem schwarzen, auf der Spitze stehenden Hakenkreuz befindet, dessen unterer Schenkel nach der Stange zu geöffnet ist. In der inneren, oberen Ecke steht ein weiß gerändertes Eisernes Kreuz. Die Höhe der Flagge verhält sich zu ihrer Länge wie 3:5.

Die Flagge des Reichskriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht ist die Reichskriegsflagge mit folgenden Abweichungen: Das Rechteck ist gleichseitig. Um die ganze Flagge herum läuft eine weiß-schwarze Umrandung. Im unteren äußeren Feld steht ebenfalls ein weiß gerändertes Eisernes Kreuz; im unteren, inneren und im äußeren oberen Feld steht ein weiß geränderter Adler der Wehrmacht.

Die Reichskriegsflagge ist das Hoheitszeichen der Wehrmacht; sie wird auf den Kriegsschiffen der Kriegsmarine, den Luftfahrzeugen der Luftwaffe und den Gebäuden der gesamten Wehrmacht geführt.

Die Gösch der Kriegsschiffe wird auf den Kriegsschiffen der Kriegsmarine gesetzt, wenn sie vor Anker oder landfest liegen.

Die Handelsflagge mit dem Eisernen Kreuz kann von Marineoffizieren und Offizieren der Luftwaffe des Beurlaubtenstandes sowie von ehrenvoll ausgeschiedenen aktiven Marineoffizieren und Offizieren der Luftwaffe auf Handelsschiffen bzw. Handelsluftfahrzeugen anstelle der Handelsflagge geführt werden.

*

Im gleichen Heft des „Marine-Verordnungsblattes" ist ferner eine „Verordnung über die **Reichsdienstflagge**" vom 31. 10. 1935 erschienen, in der es u. a. heißt:

(Fortsetzung Seite 2)

Die Münchener Feierlichkeiten

Das Programm für den 8. und 9. November

München, 6. November.

Die Reichspressestelle der NSDAP veröffentlicht das endgültige Programm für die Feierlichkeiten in München am 8. und 9. November.

Die Feiern beginnen mit der Aufbahrung der 16 Gefallenen am Freitag um 12 Uhr auf dem Waldfriedhof, dem Ostfriedhof und dem Nordfriedhof. Um 19 Uhr findet das Treffen der alten Kämpfer im Bürgerbräukeller statt. Der Führer spricht.

An diesem Treffen nehmen auch die Hinterbliebenen der 16 Gefallenen, die Gäste des Führers, die Reichs- und Gauleiter, die Obergruppenführer und Gruppenführer, die Obergebiets- und Gebietsführer, die Hauptdienstleiter der Reichsleitung und die Gauarbeitsführer des Reichsarbeitsdienstes teil. Gleichzeitig versammeln sich die Hitlerjungen und BdM-Mädels aus allen Gauen des Reiches, die in die Partei aufgenommen werden im Löwenbräukeller zum Treffen der Jugend sowie die Führerschaft der Partei im Zirkusgebäude.

Die Feier im Bürgerbräukeller wird nach dem Löwenbräukeller und dem Zirkusgebäude übertragen. Um 20 Uhr erfolgt die feierliche Ueberführung der Gefallenen in die Feldherrnhalle, um 23.30 Uhr der Zug durch das Siegestor zur Feldherrnhalle, wo um 24 Uhr der Einzug der Gefallenen und die feierliche Aufbahrung unter den Klängen des Präsentiermarsches vonstatten geht.

Nachdem die HJ die Ehrenwache bezogen hat, kommt der Führer. Das Lied vom guten Kameraden erklingt und die alten Kämpfer, die Fahnen der Partei, die Führerschaft der SA, SS, des NSKK und des Arbeitsdienstes sowie die Politischen Leiter ziehen an ihren toten Kameraden vorbei.

Am Samstag um 1 Uhr früh bewegen sich die Volksgenossen an den Särgen der toten Helden vorüber. Der Marsch des 9. November beginnt um 10.30 Uhr mit der Aufstellung des Zuges am Bürgerbräukeller. Um 12.10 Uhr erfolgt der Abmarsch des Zuges durch die Straßen des 9. November 1923. Um 12.30 Uhr trifft der Zug an der Feldherrnhalle ein, wo die letzte Fahrt der toten Helden zu den Ehrentempeln ihren Ausgang nimmt. Um 13.10 Uhr kommt der Zug vor den Ehrentempeln an.

Die Kämpfer von 1923 nehmen Aufstellung vor den Särgen ihrer gefallenen Kameraden. Adolf Hitler steht bei den Helden der Bewegung. Der letzte Appell wird durch den Sprecher der Partei, Adolf Wagner, beendet. Anschließend übergibt vor dem Braunen Haus der Reichsjugendführer den Nachwuchs aus HJ und BdM der Partei. Der Stellvertreter des Führers übernimmt die jungen Parteigenossen und Parteigenossinnen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Versagen kommunistischer Wirtschaftspolitik

Unfähigkeit oder innenpolitische Taktik?

Sch. **Warschau**, im November.

Das Erbe Lenins, das in der 1921 angekündigten Wirtschaftspolitik seinen Niederschlag fand, hat Stalin angetreten. Erst 1927 versuchte er die darin festgelegten Richtlinien: planmäßiger Aufbau der Schwerindustrie, Mobilisierung der Bodenschätze und Sozialisierung des Landbaues durch Zerschlagung des Großgrundbesitzes, weiter zu verfolgen. Es gelang Stalin bisher nicht, dieses Ziel folgerichtig zu erreichen. Auf Grund der tatsächlichen Wirtschaftsentwicklung hat er seinen kommunistischen Ideen manches Zugeständnis machen müssen, und er muß es auch weiterhin tun, so daß vorläufig nicht mit völliger Sicherheit gesagt werden kann, welche Bedeutung diese Wandlung für den Kommunismus überhaupt noch haben könnte. Vom dogmatischen Parteipolitiker zum praktischen Staatsmann, vom Theoretiker zum Realisten: Das ist

Stalins Weg.

Deshalb sieht auch das Wirtschaftsbild Sowjetrußlands unter Stalin so ganz anders aus. Diese These von der absoluten autonomen Gemeinschaft, worin der einzelne Mensch vollkommen untergeht, war der Anfang sowjetrussischer Wirtschaftsideen. Grausame Diktatur, Mord und Verbannung waren die Hilfsmittel zur praktischen Durchführung dieser Theorie. Es nutzte nichts, denn der Mensch als Einzelwesen blieb und war nicht überall restlos auszurotten. Die bolschewistischen Machthaber haben zwar mit einem schwerfälligen Menschenmaterial, das durch die Revolutionsgeschehnisse vollkommen entwurzelt ist, zu rechnen. Trotz alledem und ungeachtet reger politischer Erziehungsversuche blieben viele dieser Leute einem theoretischen Kommunismus unzugänglich. In Lenins Programm fehlten die Voraussetzungen eines Gemeinschaftslebens mit der Berücksichtigung der individuellen Eigenschaften jener Menschen. Ja, wenn die Gewaltigen der Bolschewisten genügend Zeit gefunden hätten oder dem russischen Volke immer allein gegenüber hätten stehen können! Die außenpolitische Lage der Sowjets verlangte aber nicht nur ein Anpassen an die Umwelt, sondern auch eine fortwährende Veränderung der eigenen Lage sowie die häufige schnelle Durchführung bestimmter Maßnahmen, um den Sowjetstaaten bei drohender Konfliktgefahr die stärkstmögliche Position zu sichern. Je stärker und häufiger sich eine solche Umwandlung erforderlich machte, um so mehr verschwand bisher der kommunistische Grundzug.

Damit verwandelte sich auch das Bild der gesamten Wirtschaft. Der Grundstock für ein neues industrielles und agrarisches russisches Reich wurde dadurch gelegt. In ihm bildet heute

die Technik

das wichtigste Kennzeichen. Der Ausgangspunkt war die geldlose, auf Grund eines zentralen Produktionsplanes geleitete Wirtschaft, in der jeder Proletarier seinen Bedürfnissen entsprechend leben konnte. Fabriken und landwirtschaftliche Betriebe sollten kollektiv verwaltet werden. Der Staat regelte die Erzeugung, denn er allein verfügte über die Produktionsmittel. Das Kennzeichen des bolschewistischen Staatshaushaltes bildete der von einem Mittelpunkt geleitete Produktionsplan. Dies war aber auch alles. So blieb nur noch das dünne Gerippe eines ehemals vielversprechenden kommunistischen Programms, von dem in der heutigen bolschewistischen Wirtschaft also kaum noch etwas gefunden wird.

Man braucht daraus keineswegs eine endgültige und einsichtige Erkenntnis der Bolschewisten zu folgern. Wir betrachten dies vielmehr einstweilen als öffentliches Bekenntnis dafür, daß alles, was als höchstes Ideal der kommunistischen Wirtschaft verherrlicht wurde, zum schließlichen Mißerfolg verurteilt ist. In dieser Richtung liegt ja, wenn auch nicht auf wirtschaftlichem Gebiet, der vor einiger Zeit veröffentlichte Entschluß, daß bei der Wehrmacht die alten Rangordnungen wieder hergestellt werden. Es ist die Rückkehr nach alten, vom Bolschewismus oft genug verleugneten Einrichtungen nichtkommunistischer Länder, also restlose Aufgabe bolschewistischer Ideale.

Der Landwirt machte den Anfang. Die bolschewistische Regierung trieb Agrarpolitik nach ihrer Methode, sie fischte im trüben. Als Bundesgenosse des bäuerlichen Mittelstandes vernichteten die bolschewistischen Machthaber die Großgrundbesitzer. Mit den armen besitzlosen Bauern ging es gegen den Mittelstand. Neben dem Boden, den der Bauer in Gemeinschaft mit anderen zugunsten des Staates bearbeitete, erhielt er endlich für eigenen persönlichen Gebrauch Grund in Pacht, weil der Ertrag zu einem Nichts herabsank. Dieses Stück Pachtland wurde schließlich größer, bis letzten Endes der betreffende Bauer an diesem Boden wieder Besitzrechte zugesichert erhielt. Von hier bis zur allgemeinen Wiederherstellung des individuellen Eigentums von Grund und Boden ist kein weiter Weg mehr.

Nicht viel anders ging es dem Industriearbeiter. Alle Vorteile, die sein Klassenproletariertum errang, sind ihm nach und nach entrissen worden. Für seine niedrigen Löhne fand er einen Ausgleich durch die Vergünstigung eines Bezuges aller Lebensmittel und Waren des täglichen Bedarfs gegen Einkaufspreise, die andere „in besseren finanziellen Verhältnissen" lebende Bürger nicht hatten. Seit 1930 trat eine Umschichtung ein; zu Staatspreisen konnte bald nur mehr der Spezialist und der Stoßarbeiter Waren kaufen.

Die breite Masse der Arbeiterschaft

mußte seit 1932 den überwiegenden Bedarf am freien Markt decken. Heute hat der Rubel für die gesamte Bevölkerung wieder den gleichen einheitlichen Kaufwert. Dies ist die deutlich sichtbare Entwicklung in der Richtung nach dem so bekämpften bürgerlich-demokratischen System. Es ist der Wirtschaftsumschwung, in dem der Staat selbst als der monopolistische Großkapitalist auftritt.

Im persönlichen und sozialen Leben schwindet die kommunistische Denkweise, genau wie in der Wirtschaft. Die lange Reihe dieser Entwicklung ließe sich auch auf rein politischem Gebiet ergänzen. Auf diese Weise zerfallen die Kartenhäuser des Kommunismus! Oder ist es ein Trugschluß? Die harten Ereignisse der Geschichte des Bolschewismus mahnen zur Vorsicht. Handelt es sich wirklich um einen Umschwung, ein Nachgeben, ja Versagen kommunistischer Ideen, oder ist es nur eine kommunistische Taktik, geschaffen, damit erneut in drastischer Weise die wirkliche Gesinnung des einzelnen Bürgers erkundet werden kann, wofür er späterhin unter Umständen auf grausame Art büßen muß? Die weitere Zukunft wird es lehren. Für die Welt aber heißt es, die Augen in dieser Richtung offen zu halten.

Hoheitszeichen des Reiches

(Fortsetzung von Seite 1)

Auf Grund des Artikels 3 des Reichsflaggengesetzes vom 15. September 1935 (RGBl. I S. 1145) bestimme ich:

Die Reichsdienstflagge ist ein rotes Rechteck, das in der Mitte eine weiß-schwarz geränderte weiße Scheibe mit einem schwarz-weiß geränderten schwarzen Hakenkreuz trägt, dessen unterer Schenkel nach der Stange zu geöffnet ist. In der inneren, oberen Ecke der Flagge befindet sich das schwarz-weiße Hoheitszeichen des Reiches. Der Kopf des Adlers ist zur Stange gewendet. Die Höhe der Flagge verhält sich zu ihrer Länge wie 3:5.

Der Reichsminister des Innern erläßt Vorschriften über die Führung der Reichsdienstflagge und bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens dieser Verordnung.

*

Eine weitere Mitteilung besagt: In den Veröffentlichungen über die neuen Flaggen ist die Hakenkreuzflagge mit dem Eisernen Kreuz in der linken oberen Ecke als Handelsflagge bezeichnet. Die Handelsflagge ist selbstverständlich, wie im Flaggengesetz vorgesehen, die Hakenkreuzflagge ohne Eisernes Kreuz. Die Hakenkreuzflagge mit dem Eisernen Kreuz wird genau so wie bisher die schwarz-weiß-rote Flagge mit dem Eisernen Kreuz in der linken oberen Ecke nur von den Handelsschiffkapitänen geführt, die der Kriegsmarine angehört haben.

Der Verrat an der Feldherrnhalle

In Urkunden und Dokumenten — Eine Ausstellung des Hauptarchivs der NSDAP.

München, 6. November 1935

Das Hauptarchiv der Partei in München hat eine hochinteressante Sonderausstellung aus seinem reichen Material zusammengestellt, die gerade zur rechten Zeit kurz vor den großen Ereignissen am 8. und 9. November in der Hauptstadt der Bewegung fertig wurde. Was in Wort und Bild, in Urkunden und Dokumenten aller Art die Ereignisse vor und am 9. November 1923 betrifft, finden wir hier in geschickter Anordnung so zusammengefaßt, daß jedem Besucher überzeugend der schmachvolle Verrat jener Tage vor Augen geführt wird.

Wenn die Ausstellung die Frage beantwortet: „Wie kam es zum 9. November 1923?", so gibt sie zunächst in ihrem allgemeinen Teil über das Chaos jener Tage, über die politische und wirtschaftliche Verwirrung, über die außenpolitische Bedrängnis und Knebelung und die innenpolitische Schande im großen Rahmen Aufschluß. Die Erpressungspolitik gegenüber Deutschland auf Grund des Versailler Vertrages ersteht vor unseren Augen bis zur Besetzung des Ruhrgebietes mitten im sogenannten Frieden wegen einiger Telegraphenstangen, die das ausgehungerte und ausgeplünderte Deutschland nicht liefern konnte. Poincarés Schreckensregiment im Ruhrgebiet ersteht von unseren Augen. Originalphotographien und Originalprotokolle über die Leidenszeit an der Ruhr liegen auf, ferner Abwurfzettel mit Aufrufen der Industrie, der Gewerkschaften und sogar von Frauenvereinigungen gegen die Fremdherrschaft.

Der Mainzer Kriegsgerichtsprozeß gegen hervorragende Vertreter des rheinisch-westfälischen Bergbaues wie Fritz Thyssen, Kesten, Wüstenhöfer, Tengelmann, Olse und Spindler wird wieder lebendig mit anderen Schreckensurteilen einer fremden Militärgerichtsbarkeit, und vielleicht den stärksten Eindruck macht

das Blutbad vom Karfreitag 1923

in Essen mit seinen traurigen Folgen: 13 Krupp-Arbeiter waren niedergeschossen worden, viele andere trugen Wunden davon und anschließend wurden namhafte Industrieführer zu schwersten Strafen verurteilt. In engem Zusammenhang mit dem Abwehrkampf an Rhein und Ruhr wird in der Ausstellung, die Pg. W. A. Dammann bearbeitet, auch der Separatismus jener Zeit in all seinen schmachvollen Wechselwirkungen behandelt. Aufrufe der Separatisten liegen auf neben zahlreichem Gegenmaterial.

Das Deutsche Turnfest in München vom Sommer 1923 atmet bereits einen anderen Geist. Hier spürt man wenigstens, wenn auch noch nicht willensmäßig zusammengefaßt, eine nationale Atmosphäre, und Hunderte von Rhein und Ruhr schlugen sich durch die Postenketten der Besatzungstruppen nach München durch. Es gab abenteuerliche Fahrten, und die nationalsozialistische Bewegung förderte das Kommen der Kämpfer von der Ruhr, und sie brachte es dahin, daß diese Julitage in München einen Willen zu nationaler Selbstbehauptung ausstrahlten.

Damit ist allgemein die furchtbare Lage jener Monate gezeichnet und uns nahegebracht. Die Ausstellung lehrt uns mit ihrem Material, wie sehr jene Zeit nach einer entschlossenen Tat schrie, wie ein jeder Volksgenosse aus dem Gefühl der Unterdrückung und Demütigung dorthin blickte, wo ein Wille zu einer Gegenwehr und zu einer Selbstbesinnung zu sehen war. Die junge Partei arbeitete fieberhaft. Wir erkennen dies an den ausgestellten Druckschriften über die Erziehungsarbeit im Jahre 1923 sowie die zahlreichen Verordnungen jener Tage.

Es folgen Bilder von den ersten großen Aufmärschen und den ersten Standarten, dann Gegenerlasse zur Unterdrückung der neuen Bewegung. Bilder in Großformat zeigen den Führer in jenen ersten Kampfjahren, viele seiner Reden aus diesen Jahren liegen auf, auch ein Brief Houston Stuart Chamberlains an Adolf Hitler vom 7. Oktober 1923. Eine eigene Abteilung behandelt die Jugend im Jahre 1923.

Das Material über die politische Lage vor der Tat vom 9. November 1923 ist besonders ausführlich. Neben einer Unzahl von Zeitungsberichten sehen wir im Original Geheimbefehle des Deutschen Kampfbundes, Befehle der Reichskriegsflagge, dann wieder Flugblätter und Bilder, bis wir zu der Hauptabteilung kommen: „Der Verrat an der Feldherrnhalle".

Eine große Skizze unterrichtet uns über die genaue Lage an der Feldherrnhalle, Punkt 12.30 Uhr, in der verhängnisvollen Minute,

als Leutnant Godin das Feuer eröffnete.

Wir lesen hochwichtige Berichte verwundeter und teilweise später noch an ihren Wunden gestorbener Kämpfer, wir studieren hier die handgeschriebenen Erklärungen eines teilnehmenden Wachtpostens über die Vorgänge im Nebenraum des Bürgerbräukellers, ferner zahlreiche Originalbriefe jener Tage von Teilnehmern, dann einen aufschlußreichen Bericht: „Der erste Schuß an der Feldherrnhalle", und auch jener Brief des Ministerpräsidenten von Knilling liegt auf, in welchem dieser sich entlastet und die Hauptschuldigen festzustellen sucht.

Sehr bemerkenswert ist ein Tatbericht von Heinrich Himmler, des heutigen Reichsführers der SS, und dessen Bruder Gebhard Himmler über die Vorgänge im Wehrkreiskommando, die beide miterlebten. Auch liegen ein Originalbericht von Karl Hühnlein auf, ferner Darstellungen eines Augenzeugen über den Tod Caselles und Fausts. Geschichtliche Dokumente sind die beiden Plakate, die am Morgen des 10. November an den Plakatsäulen Münchens nebeneinander angebracht waren, nämlich Adolf Hitlers „Proklamation an das deutsche Volk" sowie das von Kahr unterzeichnete Gegenplakat, das seinen klararanten Verrat offenbarte.

Vereinheitlichung der Gemeindepolizei

Berlin, 6. Nov.

Im Ministerialblatt für die preußische innere Verwaltung veröffentlicht der Reichs- und preußische Minister des Innern als „Organisationserlaß Nr. 1" einen Runderlaß, der sich eingehend mit der deutschen Gemeindepolizei befaßt.

Dieser Erlaß regelt zunächst das Verhältnis der Zahl der Polizeibeamten zur Einwohnerzahl der Ortschaften nach einheitlichen Gesichtspunkten. Es wird festgelegt, daß Polizeiverwaltungen unter 2000 Einwohnern künftig keinen Polizeibeamten mehr haben sollen, der polizeiliche Dienst auf dem Lande vielmehr von Gendarmeriebeamten versehen werden soll. Während in Ortschaften von 2—4000 Einwohnern noch ein Polizeivollzugsbeamter als ausreichend erkannt worden ist, steigert sich das Verhältnis mit der zunehmenden Größe der Orte so, daß schließlich (in Ortschaften über 50 000 Einwohner) auf je 600, in besonderen Fällen auf je 500 Einwohner ein Polizeivollzugsbeamter für notwendig erachtet wird.

Die Dienstaufsicht über die Gemeindepolizei durch staatliche Aufsichtsorgane ist einheitlich geregelt worden. Mit Wirkung vom 1. 1. 1936 sind für alle Gemeindepolizeibeamten des Reiches einheitliche Amtsbezeichnungen eingeführt worden. Es wird unterschieden zwischen Beamten, die den eigentlichen Polizeidienst versehen, und Beamten und Angestellten, die Vollziehungsgeschäfte, Zustellungen und sonstige Arbeiten auszuführen haben. Dabei ist davon ausgegangen worden, daß Polizeidienst nur von ordentlichen, hauptamtlich angestellten Polizeibeamten verrichtet werden soll.

Ferner ist die Einführung der Versetzbarkeit der Gemeindepolizeivollzugsbeamten in dem Runderlaß bereits angekündigt worden. Einheitliche Bestimmungen über die Uniformierung der Gemeindepolizei sind ebenfalls angekündigt worden. Die Bestätigung der Offiziere und oberen Kriminalbeamten der Gemeindepolizei hat sich der Reichs- und preußische Minister des Innern vorbehalten.

Mit diesem Organisationserlaß Nr. 1 hat der Reichs- und preußische Minister des Innern im Zuge der Reichsreform auch mit der Vereinheitlichung der deutschen Gemeindepolizei begonnen.

Deutsch-lettische Wirtschaftsverhandlungen

Riga, 6. November.

Nach Abschluß der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen ist die deutsche Wirtschaftsabordnung unter Führung von Botschaftsrat Dr. Hemmen wieder in Riga zur Fortsetzung der deutsch-lettischen Wirtschaftsverhandlungen eingetroffen.

Ueber die Bedeutung des deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommens schreibt der Warschauer „Kurjer Poranny", daß der Vertrag beweise, daß sich die gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen endlich so gestalten, wie es der geographischen Lage und den Lebensbedürfnissen beider Länder entspricht. Die Anwendung der Meistbegünstigungsklausel werde voraussichtlich sehr bedeutsame Folgen für die künftige Gestaltung des polnischen Außenhandels haben.

Wrack der „Lusitania" gefunden

London, 5. November.

Ein in der vergangenen Woche von dem Bergungsdampfer „Orphir" an der irischen Küste entdecktes Schiffswrack ist nunmehr endgültig als das Wrack der während des Krieges torpedierten „Lusitania" festgestellt worden. Die „Orphir" hat den ganzen Sommer über nach diesem Dampfer gesucht und bei dieser Arbeit mehrere andere Wracks aus der Kriegszeit gefunden.

Die Wahlen in den Ver. Staaten

Gewinn von neun Sitzen der Neuyorker Republikaner

Neuyork, 6. November.

Die Wahlergebnisse im Staate Neuyork liegen nunmehr vollständig vor. Darnach haben die Republikaner neun Sitze im Abgeordnetenhaus gewonnen. Insgesamt sind ins Abgeordnetenhaus gewählt worden: 82 Republikaner und 68 Demokraten. Auch in New Jersey haben die Republikaner Sitze gewonnen. Sie haben damit in diesem Staat ihre dort bereits bestehende Mehrheit erweitert.

In Philadelphia, in Cleveland, Columbus und Detroit werden auf Grund des Ausganges der Wahlen republikanische Bürgermeister an die Spitze der Städte treten. Die Republikaner begrüßen die Wiedererlangung der Mehrheit im Neuyorker Abgeordnetenhaus als ein gutes Vorzeichen für die nächstjährigen Präsidentschaftswahlen. Die demokratischen Führer dagegen weisen allgemein auf ihre Erfolge in der Stadt Neuyork selbst hin und bezeichnen sie als einen demokratischen Großsieg.

Die Stimmenzählung der Gouverneurwahl in Kentucky hat am Mittwoch begonnen. Die republikanischen wie die demokratischen Führer haben hier allgemein ihre Befriedigung über den Wahlausfall in den anderen Bundesstaaten zum Ausdruck gebracht.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Der 9. November

Urlaub für die teilnehmenden Beamten

Der Reichsinnenminister hat Anweisung erteilt, den auf Veranlassung der Partei an den Feierlichkeiten in München am 8. und 9. November teilnehmenden Beamten, Behördenangestellten und Arbeitern Urlaub ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub und mit Fortzahlung der Gehalts- und Lohnbezüge zu gewähren.

Die Gauleitung des Traditionsgaues München-Oberbayern wendet sich an die Führer der Wirtschaft, der Betriebe und alle sonstigen Leiter von Arbeitsstätten, den Teilnehmern an den Feierlichkeiten Urlaub zu gewähren und keine Lohnabzüge vorzunehmen.

Neuenbürg, 7. November

Hasenkauf in Waldrennach

Auch auf den Bergen blüht im schönsten Herbstesflor noch der Humor. In Waldrennach war kürzlich einer vom Städtle, um Stallhasen zu kaufen. Nun, der Hasenkenner war bald handelseinig und ließ sich darauf im Schatten der „Sonne" nieder, wo er noch andere fröhliche Zecher vorfand. Er stellte sein Säckchen mit dem Hasen in einen Nebenraum und unterhielt sich in anregender Weise mit den Bekannten und Freunden. Hasenfragen waren bald das Thema der Unterhaltung und der Neuenbürger entpuppte sich bald als richtiger Hasenbatterich. Er merkte es garnicht, daß man ihm eben recht gab, weil er eben recht haben wollte und er merkte es auch nicht, daß seine sechs oder acht Viertele so nach und nach ihre Wirkung taten. Endlich mußte er auch einmal austreten. Auf diesen Augenblick hatten die Waldrennacher schon lange gewartet und tauschten den Hasen im Sack mit einer Katze schnell. Der Hasensachverständige war, seiner Heimatsehnsucht wegen, so vernünftig und packte nach seiner ablassenden Tätigkeit seinen Hasensack und verschwand Neuenbürg zu. Vorsichtshalber ging ein Waldrennacher ein Stück Wegs mit ihm. Wohl durch die Schwankerei verängstigt, machte sich die „Katz im Sack" mit „Miau" bemerkbar, doch unser Emil hatte für so was zunächst keine Ohren. Er ging ruhig weiter und kam in der steilen Steige doch bedenklich in die Knie. Wieder: „Miau"; der Emil dreht sich um, wendet sich an den Waldrennacher und sagt: „Was isch denn des für a Saulader, wo mir do alleweil nochlauft on mauzt, des isch scheints a ganz hongerische Waldrennicherkatz, jag se zom Teufel, wenn se siehst". Weiter geht er bergab. Aber jetzt wird ihm das „Miau" zu dumm. Er legt seinen Sack auf die Straße, sieht nach einem Stein und will die vermeintlich hinter ihm dreinlaufende Katze verscheuchen mit einem Steinwurf. Im Augenblick ist's ruhig geworden. Doch wie er den Hasensack wieder aufheben will, kommt aus der Umhüllung ein fortwährendes „Miau, Miau, Miau". Jetzt hat er's kapiert. Als Tierfreund läßt er nun nicht die Katze laufen, sondern trägt sie wieder Waldrennach zu. Vor der „Sonne" macht er sein Säckle auf und läßt sie springen. Von drinnen hört er unbändiges Lachen, sie hatten ihn ausgepaßt und wußten, daß er wiederkommt. Mit „ihr Lompe, ihr — nei, i sag garnex meh — ihr Spitzbuebe, wo isch mei Haf'; wo isch mei Häsle, i han no nie a Katz em Sack kauft, au heut net, i will mei Häsle". Ach, du lieber Gott, war das eine Gaude, Tränen wurden gelacht und man war schließlich froh, daß der Emil noch alles als Spaß aufnahm. Er war doch ein guter Kerl. Nun, es wurde alles gut und als er sehr verspätet nach Hause kam und dazu noch seiner Ehehälfte einigermaßen glaubwürdig gebeichtet hatte, sprach sie doch die vielsagenden Worte: „Du bisch halt a großer Boppel".

Kochkursabschluß in Birkenfeld

Der von der Kreisjugendwaltung der DAF in Birkenfeld durchgeführte Kochkurs ist zu Ende, leider allzufrüh. Wir haben in den 12 Abenden, die wir zur Verfügung hatten, viel Neues und vor allem viel Gutes zu kochen, zu braten und zu backen gelernt, das wir nun vorerst zu Hause bei der Mutter und später dann in unseren eigenen Haushalten verwerten wollen.

Am Montag fand nun in Anwesenheit der Kreisjugendreferentin, des Kreisjugendwalters und dessen Stellvertreters der Abschlußabend statt. Auch die Gaujugendreferentin der DAF von Stuttgart hatte ihr Erscheinen zugesagt, wurde aber leider im letzten Augenblick am Kommen verhindert.

Nach dem Lied „Unter der Fahne schreiten wir" eröffnete die Kreisjugendreferentin den Abend. Sie wies kurz darauf hin, daß es nicht damit getan sei, daß wir Mädels uns in unserem jetzigen Beruf in der Fabrik, im Verkaufsraum oder auch im Büro genau auskennen, sondern daß wir uns jetzt schon auf unseren späteren Beruf als Hausfrau vorbereiten müssen. Das könnten wir am besten, wenn wir die Kurse des Jugendamtes der DAF besuchen würden. Sie bat uns zum Schluß, für diese Kurse zu werben, d. h. alle uns bekannten Mädels auf diese Kurse aufmerksam zu machen.

Nun ergriff der Kreisjugendwalter das Wort zu einer längeren Rede. Er führte uns vor Augen, wie es in den früheren Zeiten in den Familien ausgesehen habe. Die Mutter mußte in die Fabrik gehen, während der Vater arbeitslos war und in seiner Verbitterung, anstatt nach dem Haushalt und vor allem nach den Kindern zu sehen, ins Wirtshaus ging, um dann spät abends betrunken und handelsüchtig zurückzukommen. Daß diese Zustände in unserer neuen Zeit verhindert werden müssen, ist uns allen klar. Wir wollen, daß der Mann ins Geschäft geht und die Frau den Haushalt und ihre Kinder versorgt. Jg. Strasser forderte uns Mädel auf, daran mitzuarbeiten, daß in einigen Jahrzehnten die meisten der Frauen und Mädchen nicht mehr in der Fabrik oder im Büro, sondern im Haushalt und den sich daraus ergebenden Berufen ihr Brot suchen. Zum Schluß dankte er im Namen der DAF der Hauswirtschaftslehrerin Frl. Bürner für ihre Mühe, die ihr die Leitung des Kurses verursacht habe.

Wir sangen nun wieder einige BDM-Lieder, währenddessen wurden wir mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Lieder und lustige Erlebnisse, die einige zum besten gaben, lösten einander ab. Und so eilte die Zeit im Flug dahin. Das Lied „Es pfeift von allen Dächern" und ein dreifaches „Sieg heil" auf unseren Führer beschlossen den schönen Abend.

*

Conweiler, 5. Nov. Infolge der schlechten Witterung in letzter Zeit wurden die Herbstarbeiten stark verzögert. Nachdem nun wieder einigermaßen gutes Wetter eingetreten ist, gehen die Landwirte eifrig daran, ihre Felder vollends zu bestellen. — Die Kartoffelernte ist nun auch beendet. Entgegen den früheren Befürchtungen kann man mit dem Ertrag zufrieden sein, einzelne Sorten lieferten sogar einen vollen Ertrag, jedoch wurde der Bedarf bei weitem nicht gedeckt, sodaß noch von auswärts Kartoffeln bezogen werden müssen. Der Winterroggen ist nahezu eingesät; eine gute Rübenernte lieferte einen vollwertigen Ersatz für Grünfutter. — Im Laufe der letzten Woche wurde eine polizeiliche Maßnahme durchgeführt. Die sogenannten Hybriden-Amerikanerreben, welche 1930 nicht angemeldet oder in der Zwischenzeit angepflanzt wurden, wurden unter Polizeiaufsicht abgesägt. In der Hauptsache handelt es sich um Hausreben, die in Unkenntnis der Sorte von der Einwohnerschaft angepflanzt wurden. Die Trauben wurden meistens zu Haustrunk verwertet.

Enzklösterle, 7. Nov. Sägewerksbesitzer Girrbach konnte dieser Tage eine Riesenforelle von 6 Pfund und 60 Zentimeter Länge fangen. Petriheil!

Vaihingen a. d. Enz, 7. Nov. Der Bau des neuen Kreiskrankenhauses schreitet rüstig voran. Alter Sitte entsprechend konnte zum Wochenende das Richtfest abgehalten werden, wobei der Bauherr nach Brauch der Bauleute 120 farbige Taschentücher als Erinnerungsgabe verteilte. Bei dieser Gelegenheit wurden von Landrat, Kreisleiter, Bürgermeister und Bauunternehmer Ansprachen gehalten. Der Bau wird nach seiner Fertigstellung ein Musterkrankenhaus werden.

Vor hundert Jahren

Aus einem alten Erlaßbuch aus dem Jahr 1814, also aus der Zeit der Freiheitskriege, seien einige Erlässe entnommen, die die damaligen Verhältnisse in ihrer Eigenart beleuchten.

*

Einige der bey der Land Miliz Regimendern auf dem schwarzwald gestandenen Lieutenants haben bey wiederauflösung dieser Truppen ihre altrarische Montur bestehend aus einem grauen melirten überrock mit gelben kragen und weißen knöpfen und 1 silberne bort depee mit sich unter dem Vorwand nach haus genommen das sie ihre Civil Kleidung heimgschiogt und im bloßen hind unmeglich heimkehren können da dieser Montur aber bis her noch nicht zurukgegeben worden ist, sondern eynige sogar meynen es seyen dieser überrock und bort depee ihr Eigentum geworden, so ist denen solches nachdrüglich aufzugeben.

*

In diesem Jahr findet sich in den haberackern besonders häufig das für die Menschen sehr schädliche unkraut des Toll und Schwindelhabers da nun bey der Theurung der brod früchten die armen Volkschlafften häufiga ber habermel unter das brod mischt und haberbrey genießen, so ist es höcht dringend die leute so schleunig als möglich zu erinern gedachten Toll und Schwindelhaber vor der habererndte noch aus zureisen und zu verhinternt das sich dieser Saamen welcher die gelben Falgen habt, und betäutende gifte nicht mit dem haber vermischen.

*

Da in neuerin zeuten sehr viele Widersezlichkeitsfelle so von Militärpersonen gegen die obrigkeyt stattgefunden haben so ist den beurlaubten Soldaten das geseze vom 5. marzi 1810 neu bekandzumachen und aufs nachdrüglichste einzuschärften.

*

Von den sämtlichen Zinngießern Meistern in dem Schwarzwaldkreyse ist die beschwerte vorgebracht worden das von den eindringenden fremden Hausierern in ihr handwerk gepfuscht werde.

*

Da nach einem vom 31 en ct. monats an das hochlöbliche oberforstamt Neuenbürg eingelossenen befels die Badenschen Behörden darauf beharren, daß sie jeden Exzeß den sie ertappen läßt den 9 fachen Werth nebst dem Schaden Ersatz desselben zur Strafe ersezen weswegen diesem befel zufolge künftig in gleichen Fällen die badenser zu behandeln sind. Es wollen also außenbeamte Schultheißen ihren Inwohnerschafften bekand machen lassen damit sie sich dernach hieten und nicht in jene harte Strafe verfallen. Ich rufe daher jeden Würtenberger auf sich der badenschen Holz Diebe zu ermächtigen, mier zu überliefern und ihn nach dem befel zum oberforstamt transportieren lassen.

Kameradschaftsabend beim Sturm 13/R 109

Feldrennach, 6. November.

Auf einen wohlgelungenen Kameradschaftsabend kann der SA-Sturm 13/R 109 Wildbad zurückblicken, der am Sonntag abend 6 Uhr in Feldrennach im Gasthaus zum „Ochsen" sich abwickelte. Zu diesem Zwecke sammelte sich der gesamte Sturm am Ortseingang von Schwann und veranstaltete noch vor Beginn des Abends einen Propagandamarsch durch Schwann und Conweiler nach Feldrennach. Hier hatte aus Anlaß des Dankes an die SA-Männer des Sturmes für die geleistete Arbeit im vergangenen Dienstjahr und dem guten Abschneiden beim diesjährigen Reichswettkampf der SA, der Sturm einen Kameradschaftsabend angekündigt, der von den Führern und Männern desselben selbst finanziert bzw. durch Stiftungen ermöglicht wurde. Dabei wurde noch die ungemein reichhaltige Programmfolge ebenfalls ausschließlich von diesen bestritten. Zu Beginn erhielt jeder Kamerad ein kräftiges Abendessen und drei Wertmarken, die für Getränke in Zahlung genommen wurden. So war für diesen Abend die Grundlage dafür geschaffen, um auch für das leibliche Wohl der Männer in jeder Hinsicht das Möglichste getan zu haben.

Von den durch den Sturm geladenen Gästen waren erschienen: Sturmbannführer Schroth und Adjutant aus Pforzheim und Sturmhauptführer Eberlein; von der aktiven SA Obersturmführer Pfrommer, Höfen und SA-Kamerad Oberbürgermeister Kürz aus Pforzheim u. a. Nachdem das Abendessen vorbei war, ergriff der Träger und Organisator des Abends, Sturmführer Aberle-Wildbad, das Wort und gedachte in erster Linie der vom Sturm im vergangenen Jahre geleisteten Arbeit, wobei er auch die Resultate des Reichswettkampfes bekanntgab. Anschließend erhoben sich die Kameraden zu stillem Gedenken der Gefallenen des Weltkrieges unter den weichen Klängen des Liedes vom guten Kameraden. Horst Wessel- und Deutschlandlied beschlossen diesen ersten Teil des Programmes.

Alsdann ergriff der Führer des Sturmbannes II/R 109, Sturmbannführer Schroth-Pforzheim, das Wort zu grundlegenden Ausführungen über den Dienst im kommenden Winterhalbjahr 1935/36 und ermahnte im Anschluß daran die Kameraden, treu bei der Fahne und dem Führer zu bleiben, der Kampf gehe zäh und unbeirrbar weiter.

Was nun folgte, kann unmöglich alles hier zusammengefaßt werden. Alle Programmnummern wurden durch Angehörige des Sturmes selbst ausgeführt. Da folgte zuerst ein Film vom Reichswettkampf des Sturmes 13, den Kamerad Blumenthal-Wildbad, der als ältester Sturmangehöriger vom Sturmbannführer an diesem Abend besonders geehrt wurde, selbst unter großen Kosten gedreht hatte. Jeder SA-Mann hatte Gelegenheit, sich auf diesem Film wieder selbst zu erkennen und sehr heitere Bilder kamen auf die Leinwand. Alsdann trat der Führer des Sturmes, Truppführer Aberle, selbst mit verschiedenen Darbietungen auf. Als Baritonsolist mit Klavierbegleitung brachte er zunächst „Die Uhr" von Löwe zu Gehör und verriet ordentliche Gesangsschulung und hohes musikalisches Empfinden. Dazwischen füllte er die Pausen mit heiteren Späßen und Anekdoten aus und erwies sich genau so als vortrefflicher Ansager und Stimmungsmacher. Er war die treibende Kraft des Abends, den er völlig in der Hand hatte. Auch als Kunstpfeifer auf der Zeitungshalterflöte erntete er reichen Beifall. Zuletzt entpuppte er sich noch als Spezialist auf dem Schifferklavier mit dem Marsch „Zigeunerlager".

Kamerad Losch hatte zwei Sketsche verfaßt, die, sowie auch seine „Schnadahüpfln" als sehr originell bezeichnet werden konnten. Bunte und groteske Gruppen, gebildet und vorgeführt durch Sturmangehörige, wechselten dann in rascher Folge miteinander ab. Am besten gefiel uns dabei „Der Dorfbarbier" und die „Schwannemer Körperschule", letztere war zwerchfellerschütternd. Zwischendurch hörten wir Obersturmführer Pfrommer-Höfen mit Proben seiner bekannten Dichtungen aus der Kampfzeit.

Kein Wunder, wenn die Zeit nur allzurasch verstrich und den harmonischen Abend abblies. — Sturm 13/R 109 hat aber einen Kameradschaftsabend aufgezogen, der — ohne dies mit Ueberhebung zu sagen — einen glänzenden Verlauf genommen hat und in erster Linie seinem Organisator, Truppführer Aberle-Wildbad, sowie allen Mitwirkenden wirklich alle Ehre gemacht hat. APf.

Amtl. NSDAP-Nachrichten

Partei-Organisation

Partei-Organisation Kreisleitung Neuenbürg. Bereitschaftsdienst der Politischen Leiter im Monat November 1935.

Bereitschaft I Herrenalb (Herrenalb, Dobel, Loffenau) am Sonntag, 17. 11. 35 in Herrenalb.

Bereitschaft III Arnbach (Arnbach, Feldrennach, Gräfenhausen) am Sonntag, 17. 11. 35 in Arnbach.

Uebung: Pistolenschießen (Unterricht und Probeschießen); die Schußergebnisse werden in die Schießkladde nicht eingetragen. Anzug: Dienstanzug.

Die Bereitschaften II Neuenbürg (Neuenbürg, Birkenfeld, Höfen); IV Schömberg (Schömberg, Langenbrand, Grunbach, Bieselsberg); V Wildbad (Wildbad, Calmbach, Enzklösterle) stehen am Sonntag, 10. 11. 35, morgens 8.45 Uhr, am Bahnhof in Wildbad. Ausmarsch nach Enzklösterle. Rückkunft abends 6 Uhr. Anzug: Kleiner Marschanzug (nicht Dienstrock); Brotbeutel kann mitgenommen werden. Für Essen ist, wie mit den Bereitschaftsleitern besprochen, gesorgt.

Bereitschaft II kommt mit dem Zug Wildbad an 8.45 Uhr; die Marschblöcke Langenbrand und Grunbach steigen 8.15 Uhr in Langenbrand in das Auto von Schömberg ein. Der Kreisausbilder.

Ortsgruppe Neuenbürg. Zu der **Totengedenkfeier** am Samstag abend 8 Uhr in der Städt. Turnhalle **ist die gesamte Bevölkerung herzlich eingeladen.** Für die Formationen und Gliederungen der Partei ist die Beteiligung selbstverständliche Pflicht. Die Fahnen sind mitzubringen und für den Abend ist Trauerflor anzulegen. Beim Anmarsch darf weder Spiel gerührt noch gesungen werden. Auch sind vor der Turnhalle laute Kommandos zu vermeiden. Die Feier wird kurz, soldatisch werden, aber dem Gedenken unserer Toten entsprechend, weihevoll.

Der Ortsgruppenleiter.

Partei-Ämter mit betreuten Organisationen

NSKOV Ortsgruppe Neuenbürg. Alle Kameraden und Kameradenfrauen beteiligen sich vollzählig an der von der NSDAP am 9. November veranstalteten **Totengedenkfeier** in der städtischen Turnhalle. Antreten 7.45 Uhr abends bei der Turnhalle. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die vorderen Plätze in der Turnhalle für alle Mitglieder freigehalten sind

Der Ortsgruppen-Obmann.

NS-Frauenschaft Wildbad. Am Samstag, 9. November, abends 8 Uhr, findet in der Turnhalle die **Totengedenkfeier der NSDAP** statt, zu der sämtliche Frauenschaftsmitglieder geschlossen zu erscheinen haben (nur Krankheitsfälle werden entschuldigt). Die Frauen erscheinen im schwarzen Rock und weißer Bluse oder schwarzen Kleidern und melden sich einzeln bei der Leiterin um ½8 Uhr vor dem Elektrizitätswerk.

Letzter Termin für die Anmeldung zum Erste Hilfe-Kreuz-Kurs, der am Dienstag beginnt, ist Samstag. Die Leitung.

Schwäbische Chronik

Der 69 Jahre alte Pfründner Matthäus Gnann von Ennabeuren, OA. Münsingen, stürzte so unglücklich von der Obertenne auf den Scheunenboden, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt. Drei Tage später verschied er.

*

Am Dienstag wurde die Feuerwehr in das Anwesen von Jakob Haller in Schlierbach, OA. Göppingen, gerufen, wo der Dachstock und die Scheuer in Flammen standen. Der tatkräftigen Hilfe war es zu danken, daß alles Mobiliar gerettet werden konnte. Der Schaden ist beträchtlich.

*

Der 86 Jahre alte Weingärtner Gottlob Ruder von Derdingen, OA. Maulbronn, Veteran von 1866 und 1870/71, rutschte im Straßenkandel aus. Mit gefährlichen Kopfverletzungen wurde er in das Krankenhaus Maulbronn gebracht. Sein Zustand ist besorgniserregend

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Stuttgart, 6. Nov. (General Lutz, ein Württemberger.) Der zum Kommandierenden General der Panzertruppen beförderte Generalleutnant Oswald Lutz ist ein Württemberger. Er wurde am 6. November 1876 in Oehringen geboren, feiert also heute seinen 59. Geburtstag. Im Juli 1894 trat General Lutz als Fahnenjunker in das bayerische Eisenbahn-Bataillon ein. 1896 wurde er Leutnant und im Mai 1906 Hauptmann und Kompanieführer. Im Krieg hat er sich im Feldeisenbahndienst ausgezeichnet. Er blieb nach dem Krieg in der Reichswehr und wurde Kommandeur der 7. bayerischen Kraftfahrabteilung in München. Am 1. April 1931 wurde er, der er vorher schon Chef des Stabes bei der Inspektion der Kraftfahrtruppen war, auch im Heeresamt tätig war, als Generalmajor zum Inspekteur der Kraftfahrtruppen ernannt. Sein besonderes Verdienst ist der Ausbau der neuen Panzerwaffe.

Stuttgart, 6. Nov. (Künftige Arbeitsdienstführer treffen ein.) Der Arbeitsgau 26 erhielt vom Arbeitsgau 21 eine Anzahl freiwillig länger dienender Arbeitsdienstmänner, die die Führerlaufbahn einschlagen wollen. Am 6. November 1935 trafen mit fahrplanmäßigen Schnellzügen in zwei Transporten die Freiwilligen in Stuttgart ein. Der erste Transport, der unter Leitung von Oberstfeldmeister Eichner stand, traf in einer Stärke von 111 Mann in Stuttgart ein. Im Hauptbahnhof wurden die Freiwilligen verpflegt und dann von Arbeitsdienstführern in ihre Standorte weitergeleitet. Zu dem Eintreffen des Transportes hatten sich der Führer der Arbeitsgruppe Stuttgart, Arbeitsführer Recknagel, und der Leiter des Hauptmeldeamtes Stuttgart, Arbeitsführer Erbs, eingefunden. Ein zweiter Transport traf in Heidelberg ein, von wo die eingetroffenen 162 Mann auf die einzelnen Lager verteilt wurden. Die Freiwilligen kommen aus dem Bereich des Hauptmeldeamtes Düsseldorf.

Brackenheim, 6. Nov. (3 Preistreiber in Schutzhaft. Vom Württ. Pol. Landespolizeiamt wird mitgeteilt: Im Kreis Brackenheim wurden die Metzgermeister Schweyher aus Brackenheim, Bechtold aus Nordheim und Bühler aus Güglingen in Schutzhaft genommen. Sie hatten in einer Reihe von Fällen die ihnen bekannten Höchstpreise für Wurstwaren überschritten. Sämtliche Metzger behaupteten bei ihrer Vernehmung, der Preisaufschlag wäre berechtigt, weil sie auch das Gewicht der Wurst vergrößert hätten. Da einmal eine Erhöhung des Wurstgewichtes nach den geltenden Bestimmungen des Wirtschaftsministeriums unzulässig ist und da überdies nachgewiesen werden konnte, daß die Wurst trotz des Preisaufschlages nicht größer geworden war, ergibt sich die Tatsache, daß die Metzger in höchst verwerflicher Weise die Käufer täuschen und übervorteilen wollten. Diese Handlungsweise ist angesichts der von staatsfeindlicher Seite in Umlauf gesetzten verlogenen Gerüchte über bevorstehende Preisaufschläge besonders niederträchtig. Auch in Zukunft wird gegen solche Schädlinge am Volkswohl mit aller Schärfe vorgegangen werden.

Heilbronn, 6. November. (Drei Gedenk-Eichen.) Der Turnerbund Heilbronn hat zur weiteren Ausgestaltung des Vereinsspielplatzes in den Wöhrdwiesen drei Eichen eingesetzt, die den Namen verdienter Männer der nationalsozialistischen Bewegung geweiht wurden. Sie tragen die Namen: „Wilhelm-Murr"-, „Richard-Drauz-" und „Heinrich-Gültig-Eiche"

Ravensburg, 6. November. (Schulmädchen als Hochstaplerin.) Ein 13jähriges Schulmädchen von hier war am letzten Sonntag von daheim unter Mitnahme von 2.50 RM. fortgelaufen. In Weingarten und Baienfurt stahl das Mädchen zwei Damenfahrräder, fuhr mit ihnen umher und ließ sie dann irgendwo stehen. Im ersten Fall mischte sich das Mädchen sogar unter die Neugierigen, die den Diebstahlsfall besprachen; es ging auch mit zur Polizeiwache und beschrieb die vermutliche „Diebin". Sodann übernachtete das Mädchen in einem Gasthof in Weingarten und stahl dort den Dienstboten 48 RM. Von diesem Gelde kaufte sich das Mädchen Kleider, Bücher usw. und ließ sich einen Bubikopf schneiden. Auf die Anzeige über diesen Diebstahl hin wurde die angehende Hochstaplerin bald ermittelt und nach anfänglichem Leugnen konnte sie auch überführt werden.

Verkaufspreise für Filderkraut

Der Garten- und Weinbauwirtschaftsverband Württemberg gibt wiederholt nachstehende Filderkrautpreise für den Verkauf selbsterzeugten Krautes direkt an die Verbraucher bekannt:

Beim Verkauf von Filderspitzkraut durch den Erzeuger direkt an den Verbraucher sind folgende Preise als angemessen zu erachten: In Stuttgart und Umgebung 3.50 bis 3.50 RM. je Ztr.; in weiter entfernt liegenden Verbraucher-Gegenden 3.80 bis 4.— RM. je Ztr.

Der Garten- und Weinbauwirtschaftsverband Württemberg mußte feststellen, daß wiederholt höhere Verkaufspreise verlangt wurden. Die bekanntgewordenen Preisüberschreitungen wurden bereits bestraft.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß höhere Preisforderungen unter keinen Umständen geduldet werden. Die von dem Handel in den Verbraucherorten geforderten Preise werden weiterhin einer strengen Ueberwachung unterzogen werden.

3. Deutscher Apothekertag in Stuttgart

Stuttgart, 6. November.

Der Deutsche Apothekertag, welcher 1934 in Weimar und 1935 in Breslau abgehalten worden ist, wird 1936 in den Tagen vom 17. bis 21. Juni unter Leitung von Reichsapothekerführer Pharmazierat Schmierer in Stuttgart stattfinden.

Kurzberichte der NS-Presse

Der Spendenausweis 22 und der Nachtrag zum Spendenausweis 21 der Reichsführung des Winterhilfswerkes verzeichnet einen Gesamtspendeneingang von 275 756,25 Reichsmark, davon 2200 RM. aus dem Gau Württemberg-Hohenzollern.

Die Personenbeförderung auf Lastwagen soll nach einem Erlaß des Reichsverkehrsministers nicht zur Gänze unterbunden werden, insbesondere nicht in dünnbesiedelten Gebieten mit geringem Omnibusverkehr, da die Bevölkerung solcher Gebiete nicht ohne die notwendigen Beförderungsmittel sein darf.

Eine besondere Aktion zur Bekämpfung der Krätze bei Wanderern und Obdachlosen ist vom Reichsinnenminister angeordnet worden: Vom 18. bis 23. November müssen alle Obdachlosen und Wanderer ärztlich untersucht werden.

Die Auslandsorganisation der Deutschen Arbeitsfront erstreckt sich auf vier Erdteile mit 860 Ortsgruppen und nahezu 30 000 Mitgliedern; dazu kommen 21 Ortsgruppen-, Schul- und Erholungsheime.

Zum Dritten Reichsbauerntag in Goslar vom 10. bis 17. November werden weitere Anmeldungen nicht mehr angenommen. Es wird auch davor gewarnt, ohne Anmeldung und Quartier nach Goslar zu kommen.

Leistung und Wettbewerb

Die nationalsozialistische Wettbewerbsregelung ist keine Lebensversicherung

Als die nationalsozialistische Regierung daran ging, das kaufmännische Wettbewerbswesen einer gründlichen Reinigung zu unterziehen, da war sie sich durchaus bewußt, daß nach wie vor das Grundelement jeder Lebensform eines Volkes, also auch der Wirtschaft, der Kampf ist. Die Neuregelung des Wettbewerbswesens, wie sie z. B. durch das Zugabe- und das Rabattgesetz, die Wettbewerbsnovelle über das Ausverkaufswesen und die verschiedenen Anordnungen über Sonderveranstaltungen in Angriff genommen worden ist, richtete sich ja lediglich gegen die Auswüchse im kaufmännischen Wettbewerb, die mit einem anständigen Geschäftsgebaren nichts, aber auch rein gar nichts zu tun hatten. Auch die Bekanntmachungen des Werberats der deutschen Wirtschaft haben hier heilsam gewirkt und die Werbung wieder zu dem gemacht, was sie ihrer Bestimmung nach sein soll: Werbung, die auf Leistung und Qualität begründet ist. Vielfach ist jedoch nun in völliger Verkennung des Wesens dieser Neuregelung die Auffassung vertreten worden, daß sich nunmehr eine Werbung von selbst erübrigt. Einmal wird die Meinung ausgesprochen, daß die gesetzlichen Beschränkungen eine gewisse Werbeunlust ausgelöst hätten, zum anderen glaubt man, daß der einzelne durch diese Regelungen einen Wettbewerbskampf nicht mehr zu führen brauche. Man sieht in den neuen Bestimmungen teilweise eine Art Lebensversicherung, die eine Sonderwerbung entbehrlich macht. Darüber hinaus haben mitunter auch Verbände und sonstige Vereinigungen geglaubt, Sonderregelungen im Interesse eines gesunden Wettbewerbs treffen zu müssen und dadurch die Werbung weiter künstlich eingeschränkt.

Alle diese Meinungen und Ansichten beruhen auf einer vollkommen falschen Beurteilung der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik. Indem die Auswüchse einer entarteten Wettbewerbsmoral beschnitten wurden, sollte keineswegs zum Ausdruck gebracht werden, daß der Wettbewerb an sich verschwinden müßte. Ganz im Gegenteil! Nachdem reine Bahn gemacht worden war, sollte nunmehr erst recht ein Wettbewerb auf den Grundlagen von Leistung und Qualität einsetzen. So besagen die bekannten Richtlinien des Werberats in seiner zweiten Bekanntmachung, daß zwar eine Herabsetzung des Mitbewerbers zu unterlassen ist, mit um so mehr Nachdruck aber die eigene Leistung betont werden soll. Diese Forderung wird in der Verordnung über Werbebeschränkungen vom 16. Juni 1935 nochmals unterstrichen.

Die Wirtschaftswerbung dient der Absatzförderung. Alle Maßnahmen und Anschauungen, die eine gesunde Werbung einschränken, verursachen also Absatzstockung und damit Einkommensminderung. Die Aufgabe, die der Werbung innerhalb der Volkswirtschaft gesetzt ist, wird damit unterbunden und unmöglich gemacht. Mit erfreulicher Deutlichkeit kommt in der Verordnung zum Ausdruck, daß dem einzelnen Unternehmer so viel Freiheit bei seiner Werbung gelassen werden muß, daß er nach eigenem Ermessen Art und Umfang der Werbung bestimmen und seine Leistungsfähigkeit ausnutzen kann. Innerhalb der durch gesetzliche Regelung geordneten Werbung muß der Unternehmer sich frei bewegen können. Das ist ja gerade das Kennzeichen einer geordneten Wirtschaft im Gegensatz zu einer alles regelnden Planwirtschaft, daß sie dem privaten Unternehmungsgeist genügend Spielraum läßt, um in einem geordneten Wettbewerb die Kräfte mit den Mitbewerbern zu messen. Ein solcher Wettbewerb kommt letzten Endes der Allgemeinheit zugute, denn nur der wirklich Leistungsfähige wird sich durchsetzen. Indem aber der Leistungsfähige für den zu zahlenden Gegenwert eine möglichst hohe Leistung bietet, dient er der Volkswirtschaft. Wenn heute der Werberat der deutschen Wirtschaft die Parole ausgibt: „Heran an die Werbung!", so zielt er dabei auf ein allgemein gehobenes Leistungsniveau ab, das sich nur durch einen auf lauterer Grundlage beruhenden Wettbewerb bilden kann. Dr. F.

Marktberichte

Heilbronner Schlachtviehmarkt v. 5. Nov. Auftrieb: 2 Ochsen, 9 Bullen, 14 Jungbullen, 28 Kühe, 42 Färsen, 1 Fresser, 95 Kälber, 23 Schweine. Preise: Ochsen a 1) 41, 2) 40; Bullen a) 41; Kühe a) 39 bis 40, b) 35 bis 37, c) 27 bis 30, d) 20 bis 24; Färsen a) 41; b) 40 bis 41, c) 39 bis 40; Kälber a) 66 bis 68, b) 60 bis 64 RM.; Schweine a) 55.50, b) 53.50, c) 51.50, d) 49.50 RM. Marktverlauf: Großvieh lebhaft, Kälber belebt, Schweine zugeteilt.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 5. November. Zufuhr 43 Ochsen, 13 Bullen, 30 Kühe, 28 Färsen, 190 Kälber, 26 Schafe, 49 Schweine. Preise: Ochsen a) 41, b) 40; Bullen a) und b) 41; Kühe a) 41, b) 38 bis 40, c) 30 bis 37; Färsen a) und b) 41; Kälber a) 68 bis 70, b) 64 bis 67, c) 60 b. 63; Schweine zu den Festpreisen zugeteilt. Marktverlauf: lebhaft.

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 4. Nov. Zufuhr: 65 Ochsen, 12 Bullen, 95 Kühe, 57 Färsen, 28 Kälber, 533 Schweine. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht in RM. Ochsen a 42, b 39—42, Bullen a 42, b 41, Kühe a 41—42, b 37—40, c 32—36, d 26—31, Färsen a 42, b 41 bis 42, c 40, Kälber a 70—75, b 68—69, c 60 bis 64, Schweine a 2, 56.50, b 54.50, c 52.50, d 50.50. Ueberstand: 9 Kühe. Marktverlauf: Großvieh mittelmäßig, geringer Ueberstand; Kälber lebhaft, geräumt; Schweine zugeteilt.

Nachrichten vom Standesamt Birkenfeld in der Zeit vom 1. bis 31. Oktober 1935

Geburten:

6. 10.: Walter Artur, S. d. Marta Schroth, Aufnäherin;
17. 10.: Anton, S. der Klara Fauth, Hausgehilfin;
28. 10.: Kurt Heinrich, S. des Franz Spankowski, Kaufmanns, und der Lina, geb. Hock.

Eheschließungen:

11. 10.: Alfred Reinhold Bächtold, Dreher, mit Eugenie Vester;
12. 10.: Dr. Gerhardt Jüdt, Zahnarzt, mit Berta Kästle.

Sterbefälle: Keine.

Nonnenmiß-Eisenbach

Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte, Schulkameraden und -Kameradinnen zu unserer am Samstag den 9. November 1935 stattfindenden

Hochzeits-Feier

in das Gasthaus zur »Krone« in Enzklösterle einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Otto Gauß
Sohn des † Ernst Gauß, Nonnenmiß.
Frida Stoll
Tochter des Johann Stoll, Eisenbach

Kirchgang ½12 Uhr in Enzklösterle.

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am **Freitag, den 8. November 1935**, vormittags 10 Uhr in **Herrenalb**:

1 Ladentisch, 1 Standuhr, 1 Ladenregal, 1 Vertikow, 3 neue Wolldecken, 25 Herrenhemden.

Zusammenkunft beim Rathaus.

Am **Samstag, den 9. November 1935**, 10 Uhr in **Wildbad**:

13 Paar Kinderschuhe, Größe 30—34, 1 Schnellwaage, 1 gold. Herrenuhr, 1 goldener Ring, 1 Schreibtisch, 1 Zimmerbüfett, 1 Harmonium.

Zusammenkunft beim Pfandlokal

Gerichtsvollzieherstelle Wildbad.

Geburtstags-
Namenstags-
Verlobungs-
Vermählungs-
Karten
in reicher Auswahl empfiehlt die
C. Meeh'sche Buchhandlung, Neuenbürg

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Bekannten und Freunden die traurige Mitteilung, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder

Ernst Schroth,
Goldschmied,

im Alter von 45 Jahren infolge kurzer, schwerer Krankheit in Berlin verschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Karoline Schroth, Witwe.
Eugen, Fritz und **Albert Schroth** mit Familien.
Emil und **Rosa Schroth.**

Birkenfeld, Berlin, den 5. November 1935.

Beerdigung findet in Berlin statt.

Danksagung.

Im Sinne unserer lieben Entschlafenen

Frau Luise Obrecht, Witwe

danken wir aufs herzlichste für alle Liebe und Teilnahme, die sie während ihrer Leidenszeit und bei ihrem Hinscheiden in so reichlichem Maße erfahren durfte.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rotensol, Dobel, den 6. November 1935.

Visitenkarten liefert rasch **C. Meeh'sche Buchdruckerei.**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amtliche Nachrichten

Der Herr Reichsstatthalter hat im Namen des Reichs den beim Oberamt Waiblingen planmäßigen Obersekretär Wehmer, nunmehr Rechnungsrat bei der Betriebsleitung der Landeswasserversorgung, auf dessen Antrag aus dem württembergischen Landesdienst entlassen, den Lehrer Dr. Julius Eberle zum Mittelschullehrer ernannt, zu Hauptlehrern ernannt die Lehrer Wilhelm Berner, Karl Brösamle, Adolf Haigis, Gotthold Hofstetter, Wilhelm Hornberger, Ulrich Kraiß, Otto Kromer, Heinrich Michelfelder, Ernst Munz, Emil Nägele, Karl Pfeiffer, Georg Reinert, Franz Sailer, Alfred Seeger, Gottlieb Stockinger, Max Vetter, Max Wünsch, und die Lehrerinnen Lina Beck, Dora Eisele und Anna Held und die Lehrer August Albert, Georg Baumhauer und Josef Faiß zu Hauptlehrern ernannt.

Der Herr Kultminister hat dem Mittelschullehrer Dr. Eberle an der Mittelschule in Geislingen a. d. St. eine Mittelschullehrerstelle an der Mittelschule in Heilbronn, je eine Hauptlehrerstelle an der evang. Volksschule übertragen: in Bitz, Kr. Balingen, dem Hauptlehrer Kromer daselbst; in Conweiler, Kr. Neuenbürg, dem Hauptlehrer Hornberger daselbst; in Friolzheim, Kr. Leonberg, dem Hauptlehrer Kraiß in Korntal; in Gschwend, Kr. Gaildorf, dem Hauptlehrer Vetter in Schwäb. Gmünd; in Heilbronn a. N. der Hauptlehrerin Beck in Wolfschlugen; in Herrenberg der Hauptlehrerin Held daselbst; in Hochdorf, Kr. Freudenstadt, dem Hauptlehrer Haigis daselbst; in Hohenmemmingen, Kr. Heidenheim, dem Hauptlehrer Hofstetter daselbst; in Jöhnz, Kreis Wangen i. A., dem Hauptlehrer Seeger in Göppingen; in Kochertstetten Kr. Künzelsau, dem Hauptlehrer Pfeiffer in Widdern; in Künzelsau dem Hauptlehrer Michelfelder daselbst; in Merklingen Kr. Blaubeuren, dem Hauptlehrer Reinert daselbst; in Mönchberg, Kr. Herrenberg, dem Hauptlehrer Munz in Niemengslingen; in Oggenhausen, Kr. Heidenheim, dem Hauptlehrer Stockinger in Mengen; in Roigheim, Kr. Neckarsulm, dem Hauptlehrer Wünsch in Alperg; in Schornbach, Kr. Schorndorf, dem Hauptlehrer Berner in Schwäb. Hall; in Schwenningen, Kr. Rottweil, dem Hauptlehrer Sailer daselbst; in Stuttgart der Hauptlehrerin Eisele daselbst; in Weipertshofen, Kr. Crailsheim, dem Hauptlehrer Nägele in Stuttgart, und in Zitlhausen, Kr. Balingen, dem Hauptlehrer Brösamle in Weil im Schönbuch, je eine Hauptlehrerstelle an der katholischen Volksschule in Altkrautheim, Kr. Künzelsau, dem Hauptlehrer Faiß daselbst in Staffelangen, Kr. Biberach a. d. Riß, dem Hauptlehrer Albert in Wangen, Allg., in Tannhausen, Kr. Ellwangen, dem Hauptlehrer Baumhauer daselbst übertragen.

Der Herr Finanzminister hat den Verwaltungssekretär Bader beim Bezirksbauamt Gmünd zum Bezirksbauamt Ellwangen versetzt.

Verwaltungsobersekretär Rieger bei der Bauabteilung des Finanzministeriums tritt, nachdem er die Altersgrenze erreicht hat, mit Ablauf des Monats November in den Ruhestand.

Im Bereich der Reichspostdirektion Stuttgart ist der Postsekretär Klopfer in Stuttgart-Untertürkheim zum Postverwalter in Alpirsbach ernannt worden.

Der Herr Landesbischof hat die Pfarrei Untergruppenbach, Dek. Heilbronn, dem Pfarrer Schönberger in Großglattbach, Dek. Vaihingen a. d. E., übertragen.

Schwäbische Chronik

Am Samstag kreiste ein verspäteter Wanderer über der Stadt Wangen i. A., ein großer stattlicher Storch, der eigentlich um diese Jahreszeit an den Ufern des Weißen und Blauen Nil sich sonnen sollte.

Unser Reutlinger Mitbürger Dr. med. Karl Hähnle feiert heute in guter Gesundheit und staunenerregender Rüstigkeit im Kreise seiner Kinder, Enkel und Urenkel seinen 90. Geburtstag.

Kirchenmusikdirektor Karl Beringer von Ulm konnte sein 25jähriges Jubiläum als Organist an der evang. Standortkirche begehen. Beringer ist als einer der bedeutendsten Orgelspieler unserer Zeit anerkannt. Dem Jubilar wurden viele Ehrungen zuteil.

Ilsfeld, OA. Besigheim, 5. Nov. (Großer Brand in Ilsfeld.) In der Nacht zum Dienstag war in dem von den Familien Käfer Maier und Landwirt Karl Braun bewohnten Doppelgebäude auf der Bühne Feuer ausgebrochen, das ziemlich rasch um sich griff und in ganz kurzer Zeit das ganze Doppelwohnhaus mit angebauter neuer Scheune des Karl Braun bis auf den Grund niederbrannte. Von dem lebenden Inventar konnte alles geborgen werden, dagegen ist der Hausrat und das übrige tote Inventar mitverbrannt.

Bernloch, OA. Münsingen, 5. November. (In eine Schafherde gefahren.) Als der Schafhalter Schmohl und sein Sohn aus Kohlberg in der Richtung von Obersteten nach Bernloch mit einer Herde Lammschafe unterwegs waren, fuhr in entgegenkommender Richtung ein mit Kilderkraut beladenes Lastauto aus Stuttgart in die Schafherde hinein, so daß auf der Stelle sieben Schafe notgeschlachtet werden mußten.

Versand von Weihnachtsliebesgaben ins Ausland

Von der Außenhandelsstelle für Württemberg wird uns folgendes mitgeteilt: Wie alljährlich, so werden auch in diesem Jahre wieder viele Volksgenossen ihren im Ausland wohnhaften Angehörigen, Freunden usw. Liebesgaben übersenden. Wir weisen darauf hin, daß — entgegen der oft irrtümlichen Auffassung — auch Liebesgaben zollpflichtig sind; in manchen Fällen sind solche Pakete auch schon zollfrei dem Empfänger ausgehändigt worden. Wie hoch der Zoll im Bestimmungsland ist, hängt jeweils von dem Inhalt des Pakets ab. In vielen Ländern ist es möglich, daß der Zoll durch den Absender nachträglich bezahlt werden kann, wenn den vorgeschriebenen Postbegleitpapieren ein Zollgebührenzettel beigegeben wird. Sendungen, die für Südamerika bestimmt sind, müssen sofort bei den Postämtern aufgegeben werden. Postpakete nach Nordamerika sollten ebenfalls rechtzeitig, z. B. um den 15. Nov., zum Versand gebracht werden. In den Begleitpapieren ist jeweils der Vermerk „Weihnachtsliebesgaben", „Christmas-Present", „Cadeaux de Noel", — je nach dem Bestimmungsland — anzubringen. Einem deutschen Zollamt sind die Pakete nicht vorzuzeigen, sie können bei jedem Postamt direkt aufgeliefert werden. Auskünfte über Einfuhrbestimmungen erteilt die Außenhandelsstelle für Württemberg, Stuttgart-N, Kanzleistraße 35 (Zimmer 5), täglich von 9.30 bis 12.30 Uhr und von 13.30 bis 16 Uhr kostenlos. Wegen der Versandart (Warenprobe, Päckchen, Paket) wende man sich an die Postämter, bei denen auch die Begleitpapiere erhältlich sind.

Das württembergische Ergebnis beim nationalen Spartag

Die württembergischen öffentlichen Sparkassen sind bereits in der Lage, das Landesergebnis des diesjährigen nationalen Spartags, der bekanntlich am 30. Okt. stattfand, zu veröffentlichen. In der Zeit vom 29. bis 31. Oktober, also in drei Tagen, wurden bei den 65 württembergischen Verbandssparkassen insgesamt rund 41 000 Einzahlungen mit einem Gesamtbetrag von über vier Millionen RM. geleistet. Auf den 30. Oktober, den nationalen Spartag selbst, entfallen allein über 21 000 Einzahlungen mit einem Gesamtbetrag von mehr als 17 Millionen RM. Neue Sparbücher wurden vom 29. bis 31. Oktober 2814, am nationalen Spartag selbst 1327, ausgestellt. Mit diesen Zahlen werden die Ergebnisse des nationalen Spartages 1934 wesentlich übertroffen. Die Einzahlungsposten sind um über 7000 = 50 Proz. gestiegen, der Betrag hat um über 50 000 RM. zugenommen.

Arbeitsbuch auch für „Häusliche Dienste"

Antrag nicht hinausschieben

Vom 1. Oktober 1935 ab wird mit der Einführung des Arbeitsbuches für die Angehörigen der Betriebsgruppe „Häusliche Dienste" begonnen. Darunter sind alle Tätigkeiten zu verstehen, die im Rahmen der privaten Haushaltungen von Hausgehilfinnen oder Angestellten, Lehrlingen oder Volontärinnen verrichtet werden. So werden also außer den Hausgehilfinnen die hauswirtschaftlichen Lehrlinge und die Mädchen im hauswirtschaftlichen Jahr, die Hausdamen, Stützen, Haushaltspflegerinnen, Wirtschafterinnen, die Hauslehrerinnen, Erzieherinnen, Kindergärtnerinnen und Kinderpflegerinnen usw., aber auch die Diener und Hausgärtner Arbeitsbücher bekommen. Auch die regelmäßig stundenweise beschäftigten Arbeitskräfte wie Putzfrauen, Zugeherinnen usw. brauchen ein Arbeitsbuch.

Wie erhalten diese Personen ein Arbeitsbuch? Sie fordern beim Arbeitsamt einen Antragsvordruck an. Darin finden sich Fragen über ihre Personalien, ihren beruflichen Werdegang und ihre berufliche Tätigkeit. Die Fragen müssen wahrheitsgetreu und sorgfältig beantwortet werden. Zeugnisse oder sonstige Arbeitspapiere sind bereitzuhalten und dem Arbeitsamt auf Verlangen vorzulegen. Auf dem Antrag ist von der Ortspolizeibehörde (Einwohnermeldeamt), bei der der Antragsteller polizeilich gemeldet ist, die polizeiliche Meldung zu bescheinigen. Diese Bescheinigung wird kostenlos erteilt. Der fertige Antrag muß bei dem Arbeitsamt eingereicht werden, in dessen Bezirk der Antragsteller polizeilich gemeldet ist. Auf Grund dieser Angaben wird dann vom Arbeitsamt das Arbeitsbuch ausgestellt.

Wenn also der Beschäftigte auch selbst dafür sorgen muß, daß er ein Arbeitsbuch bekommt, so ist es doch Sache des Betriebsführers, in diesem Fall der Hausfrau, sich darum zu bekümmern, daß dies geschieht. Sie hat selbst ein Interesse daran. Insbesondere kann sie bei Neueinstellungen im Haushalt aus dem Arbeitsbuch feststellen, was die Bewerberin, die sie in ihr Haus aufnehmen will, alles gelernt hat.

Es empfiehlt sich, die Antragstellung nicht hinauszuschieben, da für die Einführung des Arbeitsbuches in der Gruppe „Häusliche Dienste" nur einige Monate vorgesehen sind. Von einem bestimmten Zeitpunkt ab, den der Herr Reichs- und Preußische Arbeitsminister nach § 2 des Gesetzes festsetzt, dürfen keine Arbeitskräfte mehr eingestellt werden, die nicht im Besitz eines Arbeitsbuches sind.

Es ist notwendig, daß die Hausfrau, wenn das Arbeitsbuch zwar beantragt, aber noch nicht ausgegeben ist, dem Arbeitsamt Anzeige von der Entlassung einer im Haushalt beschäftigten Hilfskraft macht und deren neue Wohnung angibt, damit das Arbeitsbuch durch das Arbeitsamt richtig zugestellt werden kann.

Alle Hausfrauen und die bei ihnen beschäftigten Arbeitskräfte haben von sich aus dazu beizutragen, daß sich die Einführung des Arbeitsbuches für die Betriebsgruppe „Häusliche Dienste" ordnungsmäßig und reibungslos vollzieht. Was nach Ausstellung mit den Arbeitsbüchern zu geschehen hat, erfährt die Hausfrau und die Beschäftigte aus einem Merkblatt, das vom Arbeitsamt zusammen mit dem Arbeitsbuch übergeben wird. Weitere Auskünfte werden vom Arbeitsamt bereitwilligst erteilt.

Sie alle gaben

Spenden für das Winterhilfswerk

Südd. Lackf. G. Wörnag, Zuffenhausen, Reichsmark 300.—; Gröppinger und Steiger, Stuttgart, RM. 120.—; Roths Molkereimaschinenfabrik, Stuttgart, RM. 100.—; Krumrein und Kap, Feuerbach, RM. 150.—; Feuerbacher Eisenhandel GmbH., Feuerbach, RM. 500.—; Robert Egelhof, Fellbach, RM. 100.—; Hermann Klaiber, Untertürkheim, RM. 100.—; Südd. Kolbenbolzenfabrik, Stuttgart, RM. 500.—; Ernst Müller & Co., Feuerbach, RM. 100.—; Eugen Ulmer, Stuttgart, RM. 200.—; Kalt und Ehinger, Stuttgart, Reichsmark 5000.—; Hirth-Motorenfabrik, Stuttgart-Zuffenhausen, RM. 500.—; Hirth Albert, AG., Metallwarenfabrik, Stuttgart-Zuffenhausen Reichsmark 1500.—; Otto Grathol, Stuttgart, Reichsmark 5000.—; G. Siegle & Co., Stuttgart, Reichsmark 1000.—; G. Siegle & Co., Stuttgart, Reichsmark, RM. 100.—; Kühlerfabrik Längerer und Reich, Stuttgart, RM. 500.—; Lederfabrik, Zuffenhausen, RM. 3000.—; Dörr, Schnellgaststätte, Stuttgart, RM. 300.—; Daniel Kapp, Cannstatt, RM. 500.—; W. Kohler, Stuttgart, RM. 300.—; R. Heß und Sohn, Waiblingen, RM. 350.—; Südd. Kühlerfabrik, F. F. Behr, Feuerbach, Reichsmark 1000.—; B. Birkel Söhne, Schwabennudel-Werke, Endersbach bei Stuttgart, 5000 Pfd. Schwabennudeln und Schwaben-Maccaroni im Werte von RM. 3000.—; Commerz- und Privat-Bank, AG., Stuttgart, RM. 1500.—.

31

Königin Christine

ROMAN VON PHILIP LINDSAY

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Großhesselohe bei München

Das Volk sah den Schlitten und erkannte die Insassen.

„Schickt diesen Spanier nach Hause!" brüllte einer von ihnen und brach damit die erste, ehrfurchtsvolle Stille.

„Schickt ihn nach Hause!" schrie ein anderer, durch seinen Kameraden ermutigt.

Und die übrigen nahmen den Schrei auf, wurden von Minute zu Minute kühner: „Schickt diesen Spanier nach Hause!"

Christine rührte sich nicht. Es war, als ob diese Worte sie körperlich träfen; sie lag wie betäubt. Sie schien den Sinn dieser Worte kaum zu erfassen. Diese Männer hatten gewagt, sie zu beleidigen, sie hatten gewagt, von ihrem Geliebten als von „diesem Spanier" zu sprechen?

Im Schutze des Palastes hatte sie bis jetzt den Zorn des Volkes gegen ihren Günstling nicht erkannt und noch brachte sie Graf Magnus nicht mit diesem Aufruhr in Verbindung. Sie begriff nur, daß ihre Leute Don Antonio beleidigten, daß sie ihn forthaben wollten — und der bloße Gedanke daran ließ sie erschauern. Eine eisige Hand rührte an ihr Glück.

Don Antonio selbst stand sehr gerade im Schlitten, die schlaffen Zügel in den Händen haltend. Er selbst fühlte sich durch das Geschrei nicht verletzt, er fürchtete nur für Christine. Schon vorher hatte man ihm öfter auf den Straßen, auf dem Wege von der Gesandtschaft zum Palast, nachgeschrien, aber er hatte Christine davon niemals erzählt. Er besaß die ganze überlegene Verachtung des adligen Spaniers für einfache Bürger und ihre Beleidigungen hatten ihn nicht berührt.

Nur Nage bewegte sich in seiner Begierde, diese Beleidigungen zu rächen, unruhig auf seinem Pferde hin und her.

„Schickt ihn weg, den Spanier", begannen sie von neuem, durch das Stillschweigen der Königin ermutigt und sie drängten sich noch näher an den Schlitten.

„Was ist mit Karl Gustav?"

„Befreit Euch von dem Spanier!"

Immer noch schwieg Christine, während sich die Menge um den Schlitten drängte und mit erhobenen Fackeln sie anstarrte und anschrie. Sie war fassungslos, weil sie nunmehr die Wahrheit erkannte.

Endlich rührte sie sich und sprach ganz leise und traurig: „Wünscht mein Volk nicht, daß ich glücklich bin?"

Nein, sie wollten nicht, daß sie glücklich war, sie wollten, daß sie eine Königin wäre, einsam und groß.

Sie begannen von neuem „Nieder mit dem Spanier" zu rufen, aber nun erwachte Christine vollends. Sie sprach nichts mehr. Sie erhob sich langsam, jeder Zoll eine Königin und erwiderte ihre Blicke. Und in diesem kalten stolzen Blick erkannten sie ihre Herrscherin, die Tochter Gustav Adolfs und sie wichen zurück. So stark wirkte ihre Persönlichkeit, ihre ruhige, eisige Ueberlegenheit, daß diese Männer, die einen Augenblick früher zur Empörung bereit wären, zur Seite schlichen und das Geschrei zum Flüstern wurde, bis auch das Flüstern erstarb. Erst als der Weg frei lag, ließ sich Christine wieder nieder, Antonio zog die Zügel an und die Pferde stürzten wieder vorwärts. Sie hatte nicht ein Wort gesprochen, und dennoch hatte sie gesiegt. Don Antonio hätte am liebsten seine Bewunderung für diese göttliche Frau in die ganze Welt hinausgeschrien. Aber — die Schlacht war nur halb gewonnen. Die Männer taten nichts, als Christine an ihnen vorüber fuhr. Sie schmähten sie nicht mehr, nahmen aber auch ihre Mützen nicht mehr ab.

Don Antonio fuhr unmittelbar nach dem Palast, Nage bildete die Nachhut.

Hinter ihnen aber blieb die Menge erregt zurück, andere kamen noch hinzu und der Menschenauflauf wuchs von Minute zu Minute.

Wieder stieg der Mann mit dem roten Gesicht auf eine Kiste, brüllte sie an, schalt sie Feiglinge, weil sie den Spanier nicht heruntergerissen und getötet hätten, als sich ihnen die Gelegenheit dazu bot. „Wenn sie ihn nicht fortschickt, müssen wir ihn beseitigen", schrie er.

Und nun schämten sie sich wirklich, daß sie sich vor einer Frau geduckt hatten. Nunmehr wollten sie aber den Beweis erbringen, daß sie auch Mut hätten.

„Auf nach dem Palast!" rief ein Mann.

Der Schrei pflanzte sich fort.

„Nach dem Palast! Nach dem Palast!"

Im Augenblick waren sie wie toll. Ihre Scham und diese Worte machten sie trunken. Sie stürmten durch die Straßen, dem Schlitten nach. Aus den Schenken, aus den Gassen kamen sie herbei und ließen sich mit dem Menschenstrom mit fortreißen. Diese wahnsinnige Menge, diese schreiende Horde, waren keine Menschen mehr.

Christine und Antonio vernahmen den Lärm hinter sich, aber sie wandten sich nicht um. Don Antonio spornte nicht einmal seine Pferde an, voll von Verachtung, er hielt sie sogar ein wenig zurück, um seine Unerschrockenheit zu beweisen. Voller Bewunderung bemerkte dies Christine. So sehnlich sie auch wünschte, den Palast zu erreichen, beglückte sie doch der Gedanke, daß ihr Geliebter so ruhig und mutig war. Aber sie wünschte nun schnell Graf Magnus zu sehen. Sie war jetzt sicher, daß er mit diesem Aufruhr irgendwie in Verbindung stand. Sein Schweigen in der letzten Zeit, der leise Triumph in seinen Mienen hätten sie warnen müssen. Aber jetzt wußte sie, daß dieser Höfling sie verraten hat und sie wußte, daß sie ihn verbannen würde. Nun wollte sie mit ihm abrechnen.

Die Menschenmenge kam immer näher und näher. Nage blickte besorgt zurück und zog die Pistole aus dem Gürtel. Er konnte nicht verstehen, warum dieser Spanier nicht auf die Pferde einhieb. Er hielt es nicht für Mut, sondern für Dummheit, so langsam dahinzukriechen, wenn die Gefahr so dicht hinter ihm saß. Hier zeigte sich wieder der Unterschied zwischen einem Spanier und einem Schweden. Der Schwede überlegte und war nüchtern, der Spanier lebte für eine Geste, für eine romantische Tat kalter Herausforderung oder heroischen Mutes.

Christine dagegen würdigte Don Antonios Verhalten vollkommen. Sie wollte nicht, daß er schneller fuhr. Etwas Großartiges lag in seiner Verachtung, als ob es einem solchen Pack unmöglich wäre, ihn oder sie zu beleidigen. Aber der Lärm der Rotte hinter ihr ließ sie erschauern.

Bald jedoch kam der Palast in Sicht. Die Wache salutierte, die Tore flogen auf und der Schlitten fuhr ein.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Sippenforscher haben das Wort!

Arbeitet mit an der Familienforschung!

Man hat einmal über die gelacht, die in mühseliger Arbeit der Geschichte und den Geschicken ihrer Familien nachgegangen sind. Man betrachtete ihre Arbeit als Liebhaberei oder als unterhaltsamen Zeitvertreib, so etwa, wie andere Briefmarken sammeln oder Kakteen züchten. Das war damals, als in Deutschland das Wort gesprochen werden durfte: „Ich kenne kein Vaterland, das Deutschland heißt". Diesen oberflächlichen Spöttern war es belanglos, daß ein bodenentwurzeltes Proletariat heranwachsen mußte und dem Heimatboden entrissenen, internationalen Verführern in die Arme getrieben wurde.

Haben wir schon einmal darüber nachgedacht, daß im vergangenen Jahrhundert nahezu 6 Millionen Menschen aus Deutschland ausgewandert sind? Es waren wahrhaftig nicht nur Leute, die „aus der Art geschlagen" waren und daher besser in der Weite der Welt unsichtbar verschwanden, sondern fast ausnahmslos waren es gesunde, tüchtige und strebsame Menschen, denen zu Hause der Kittel zu eng wurde, deren Arbeitslust im eigenen Volk keine Betätigung finden konnte. Man ließ sie gehen. Hatte man doch 6 Millionen Esser weniger. — Die draußen vergaßen bald Deutschland, vergaßen ihr Dorf und vergaßen das Blut, aus dem sie gekommen. Die furchtbare Antwort gab die unerbittliche Geschichte: Söhne dieser deutschen Menschen waren zu Tausenden in den Reihen derer, die 1918 drüben an der Westfront anstürmten. Lächelnd hat man drüben berichtet, daß 60 Prozent der amerikanischen Offiziere, die in Trier an der Mosel als Sieger einrückten, Söhne deutscher Eltern waren.

Was soll mit diesen Hinweisen gesagt sein? Daß wir uns mit einreihen sollen in die Reihen der Bahnbrecher für die Erkenntnis des Blutes, der Familie, der Sippe. Von hier aus wird der neugebaute Staat in die Zukunft getragen.

Wir sind alle vom Bauern gekommen. Das Bauerntum ist auch heute noch der Blutsquell des Volkes. Der Staat hat durch das Reichserbhofgesetz die Entwicklungsgrundlage des Bauerntums und damit des Volkes gesichert. Daß auch das Leben sich erneuere und gesund in die Zukunft wachse, kann der Staat nicht durch Gesetze erzwingen. Hierzu ist die Einsicht und Mitarbeit des einzelnen zwingende Notwendigkeit. Es gilt, die großen Blutsströme zu ergründen, die unser Volk schufen und seine Kultur wachsen ließen. Es gilt, in fleißiger Kleinarbeit der Geschichte der alten Bauerngeschlechter nachzugehen und zu ergründen. Was wurde mit den Nachkommen? Aus welcher Wurzel stammen die leistungsfähigen, gesunden Menschen aller Stände? Es gilt aber auch, zu erforschen, wo eine vererbte Krankheit herrscht, wo die Brutzellen der Vergehen gegen Volk und Staat sind. So wird einstmals aus vielen kleinen Beiträgen die Geschichte des Bauerntums und des Volkes erstehen, nicht darum, daß ein Buch mehr da sei, sondern dafür, daß wir die Erkenntnisse verwerten im eigenen Leben und im Leben unseres Volkes.

Dieses Aufgabengebiet hat die Landesbauernschaft Württemberg für das Bauerntum Württembergs übernommen. Freunde der Familien- und Sippenforschung, die für das Gebiet ihrer Wohnortsnähe gegen Ersatz von entstehenden Kosten mitarbeiten wollen, werden gebeten, ihre Anschrift zu melden an die Landesbauernschaft Württemberg, Verwaltungsamt, Stuttgart-N., Keplerstr. 1. Von dort werden den sich Meldenden weitere Richtlinien und Mitteilungen über die Arbeitsweise machen.

Präsident des Internat. Olympischen Komitees besichtigt Reichssportfeld

Berlin, 5. November

Graf Baillet-Latour, der Präsident des Internationalen Olympischen Komiteés, ist Montag abend, von Brüssel kommend, in Berlin eingetroffen. Am Dienstag früh besichtigte er unter Führung von Staatssekretär a. D. Dr. Theodor Lewald, dem Präsidenten des Organisationskomitees für die 11. Olympiade, und von Generalsekretär Dr. Carl Diehm das Reichssportfeld und anschließend das Olympische Dorf.

Empfang beim Führer

Der Führer und Reichskanzler empfing am 5. November den Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees Grafen de Baillet-Latour im Beisein des Reichs- und Preußischen Ministers des Innern Dr. Frick, des Präsidenten des Organisationskomitees für die 11. Olympiade Staatssekretär a. D. Wirth, Geheimer Rat Exzellenz Dr. Lewald und des Reichssportführers von Tschammer und Osten zu einer längeren Unterredung.

Schweinebedarf der Großverbraucherplätze sichergestellt

Berlin, 4. Nov.

Im „Haus des Handwerks" zu Berlin kamen die deutschen Bezirksinnungsmeister des Fleischerhandwerks unter Vorsitz des Reichsinnungsmeisters Schmidt zusammen, um Bericht über die Fleischversorgung in allen Teilen des Reiches zu erstatten. Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft, Bauer Wilhelm Küper, erklärte im Anschluß daran, daß, soweit noch Schwierigkeiten bestehen, die entsprechenden Maßnahmen ergriffen würden. „Mir ist", so fügte er hinzu, „der politische Auftrag erteilt worden, besonders die Versorgung der Großverbraucherplätze sicherzustellen, da das flache Land noch mehr Versorgungsmöglichkeiten besitzt." Weiter erklärte er, daß unter den heutigen Verhältnissen man wieder dazu kommen müsse, mehr Schweinehälften in den Läden zu sehen und daß nicht übermäßig Fette usw. zu Wurst verarbeitet werden.

Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt ernannte im weiteren Tagungsverlauf den Obermeister Hans Rehm-Augsburg zum ersten stellvertretenden und den Obermeister Jakob Kraver-Berlin zum zweiten stellvertretenden Reichsinnungsmeister des deutschen Fleischerhandwerks.

Heimische Treibstoffe bei der Reichspost

Berlin, 5. November

Die Deutsche Reichspost, deren Kraftwagenpark auf 14 500 Fahrzeuge angewachsen ist, hat von jeher alle Bestrebungen unterstützt, die eine Steigerung der heimischen Treibstofferzeugung zum Ziele hatten. Nach Mitteilungen von Ministerialrat Huebrig umfaßt der elektrische Wagenpark heute 2400 Fahrzeuge, die im Jahre 1934 rund 23 Millionen Kilometer zurückgelegt haben. Die Devisenersparnis, die damit erzielt wurde, betrage rund 250 000 RM. gegenüber dem Betrieb mit Benzinfahrzeugen. Der Referent teilt weiter mit, daß die bei den Reichspostdirektionen Köln und Karlsruhe durchgeführten Versuche mit Braunkohlen-Dieselölen so befriedigend ausgefallen seien, daß demnächst alle Dieselfahrzeuge der beiden Direktionen mit diesem Oel betrieben werden sollen. Vor kurzem seien auch vom Reichspostministerium einige Lastwagen mit Holzkohlengas-Generatoren in Auftrag gegeben worden, um auf diesem Gebiet die praktischen Betriebserfahrungen zu sammeln.

Französisches Postflugzeug verunglückt

Paris, 5. November

Die französische Luftfahrtgesellschaft Air France hat einen Funkspruch aus Buenos Aires erhalten, wonach eines ihrer Postflugzeuge mit einer umfangreichen Postladung an Bord in der Nähe von Bahia aus bisher unbekannter Ursache verunglückt ist. Die vierköpfige Besatzung fand den Tod. Ein anderer Flieger konnte in der Nähe der Unfallstelle landen und 17 Postsäcke bergen.

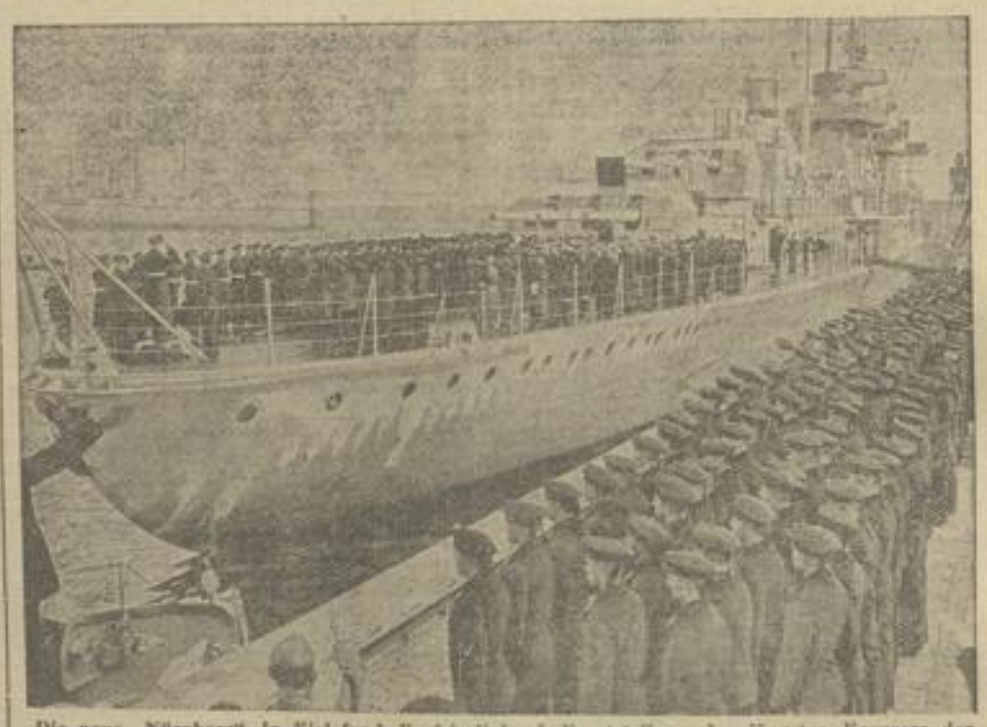
Das klingende Lager von Erfurt

Das Ringen um geistige Werte und die Klärung der kulturellen Fragen findet seinen Ausdruck in dem gemeinschaftlichen Arbeitslager der nationalsozialistischen Bewegung. Ein solches Lager vereinigte in diesem Jahre auch die Musikschaffenden der Hitlerjugend. In der ehemaligen Loge zu Erfurt kamen vom 25. bis 31. Oktober die Musikreferenten der HJ-Gebiete und die Referentinnen der BdM-Obergaue zu dem ersten großen Musikschulungslager des Kulturamtes der Reichsjugendführung zusammen.

Daß das Lager Anerkennung bei der Erfurter Bevölkerung gefunden hat, zeigt das Wort vom „klingenden Lager", das nach ganz kurzer Zeit als Bezeichnung geprägt war. Als solches wird es in Erfurt weiterhin lebendig bleiben. Von früh bis spät war der alte Logenbau von jugendlichem Leben erfüllt. Neben anstrengenden Vorträgen und Aussprachen über die einzelnen Sachgebiete der Musik war der Tageslauf dieses Lagers ausgefüllt mit praktischer Musikausübung in Form von Orchester- und Chorarbeit. Eine Reihe junger Komponisten der HJ war eifrig am Werk. Neue Lieder und musikalische Schöpfungen begegneten uns, die hoffentlich bald ihren Weg über den Rundfunk, über die Spielscharen und ihre Kulturveranstaltungen in die gesamte Jugend und das gesamte Volk nehmen werden.

Ein besonderer Umstand gab diesem Lager auch eine besondere Note: die festlichen Erfurter Musiktage stehen bevor. Ihre Ausgestaltung liegt zum großen Teil bei den Lagerteilnehmern selbst. Deshalb sind Chor- und Orchesterarbeit und die zahlreichen Proben besonders angespannt. Schulungslager der Hitlerjugend sind immer Auslesearbeit. Es ist natürlich, daß auch das Erfurter Lager einen Stamm tüchtigster musikalischer Kräfte herauskristallisiert hat, die auf verantwortungsvollem Posten durch ihre Kulturarbeit beweisen werden, wie stark und freudig der Einsatz der HJ. für den Bau einer neuen Kultur ist. Sie werden zeigen, daß das Gerede von der Kulturlosigkeit der Hitlerjugend ein Märchen ist!

Höhepunkt des Erfurter Musikschulungslagers wurde der letzte Tag, an dem die Rede des Präsidenten der Reichsmusikkammer, Dr. Raabe, der leider am Erscheinen verhindert war, im Rahmen einer Feierstunde verlesen wurde.



Die neue „Nürnberg". In Kiel fand die feierliche Indienststellung des jüngsten Kreuzers der deutschen Kriegsmarine statt. (Presse-Bild-Zentrale, K.)

Die Weihe der Ludwigsbrücke in München. Der Führer durchschneidet das Band der umgebauten Brücke, die durch den Befreiungsmarsch am 9. November 1923 historisch geworden ist. (Scherl Bilderdienst, K.)

„Hitlers SA sind wir, führen das Hakenkreuz mit", heißt's in dem schönen stolzen Standartenlied. Nun tragen sie die Sammelbüchse, die alterprobten, wack'ren Kämpfer für das Dritte Reich, und sie können und dürfen erwarten, daß sie nicht lange umsonst ihre Büchsen schütteln müssen, sondern ihre Schiffchen „ums Rumgucke", wie der Schwabe sagt, loswerden. Das haben sie auch um Dich verdient, lieber Volksgenosse, der Dir der lange, harte und gefährliche Dienst erspart blieb, den die Hitlergardisten auch für Dich taten!

Neues Wappen für die Hauptstadt der Bewegung. Auf der Denkmünze, die bei der Weihe der Ludwigsbrücke alle am Bau Beteiligten erhielten, sah man erstmalig das neue Stadtwappen von München, eine Schöpfung von Prof. Klein-München. (Heinrich Hoffmann, K.)

Ministerpräsident Göring im Saargebiet. Bei seinem Besuch im Saargebiet besichtigte Ministerpräsident Göring die Grube Reden, vor deren Einfahrt ihn unser Bild zeigt. (Weltd.)

Fliegeroberst Thomsen vom Führer befördert. Der Führer und Reichskanzler hat Oberst a. D. Thomsen in Würdigung seiner geschichtlichen Verdienste um Aufbau und Führung der Luftstreitkräfte im Weltkriege, zunächst als Feldflugchef 1915 bis 1916 und dann als Chef des Generalstabes des Kommandierenden Generals der Luftstreitkräfte vom Oktober 1916 bis zur Beendigung des Krieges, zum Generalmajor befördert. Generalmajor Thomsen steht zur besonderen Verwendung des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, General der Flieger Göring. (Scherl-Archiv, M.)

Zum Kommandierenden General der Panzertruppen wurde vom Führer Generalleutnant Lutz ernannt. (Photothek, K.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw